

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

5.2.1935 (No. 30)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-M im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bei monat 2.-M zusätz 36Pf. Postgeb. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. Samstag- Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2. mm dr. Mittelmeerkarte 1.70M. Stellen-Gesuche u. Anzeigen, Familien- u. Einheits-Gesellschaft-Anzeigen v. Privaten ermäß. Preis. Die 2. mm dr. Mittelmeerkarte 1.70M. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln C. Die Nachlässe treten bei Konturufen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit in Preisliste Nummer 4a gültig für ununterbrochen überlieferte Beiträge üb. nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 5. Februar 1935

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein
Gauwirtschaftsleiter: Dr. Otto Schenck
Stellvertreter: Max Köhler
Verantwortlich: Für Politik: Prof. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschmid; für Lokales und Briefkasten: Ravi Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Köhler; für den Wirtschaftsteil: Fritz Fiedler; für den Anzeigen- und Werbungsteil: sämtliche in Karlsruhe Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053
Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe
Nr. 19 800 - Bellagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D. N. I. 35: 23 987.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Die Aufgaben des deutschen Films.

Wo lagen die Mängel? - Das Ziel neuen Filmschaffens - Film, Staat, Volk und Ausland.

Berlin, 5. Febr. Durch die Schaffung des Reichsfilmarchivs, des größten Filmmarchivs der Welt, hat der Nationalsozialismus auch auf dem Gebiet des Films bewiesen, daß er wegweisend für die ganze Welt ist.
Es wurde Montag abend in feierlichem Rahmen von Dr. Goebbels im Garnach-Haus eingeweiht. Die Bedeutung des Tages erhellt aus der Tatsache, daß während der Vorführung der Filme auch der Führer und Reichskanzler erschien.

Unter den Anwesenden sah man neben dem Staatssekretär Funk den persönlichen Referenten des Propagandaministers, Ministerialrat Hanke, den Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Akademie, Geh. Rat Planck, und den „ganzen Film“.

Das Feste-Quartett gab mit dem Quartett-Satz E-moll von Franz Schubert den stimmungsvollen Auftakt zu der Begrüßungsansprache des Präsidenten der Reichsfilmkammer Dr. Schuermann, in der dieser auf die Entstehungsgeschichte des Reichsfilmarchivs einging, dessen Aufbau der Initiative des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vor einem Jahre zu verdanken sei. Das Reichsfilmarchiv habe drei Aufgaben: Es solle eine Sammlung sein kulturgeschichtlicher Betrachtung gewidmet, es solle zusammen mit den anderen Kammern, innerhalb der Reichskulturkammer, gegenseitiger Betrachtung, Belehrung, offener Kritik dienen, und schließlich solle es die künstlerische Auseinandersetzung zwischen Filmwirtschaft und Filmkunst fördern. Mit dem im Namen der deutschen Filmschaffenden abgegebenen Versprechen, daß sie sich um die Fortentwicklung des deutschen Films bemühen würden, übergab Präsident Schuermann in die Hand des Pflegers und Gärtners des deutschen Films, und der deutschen Kunst überhaupt, des Ministers Dr. Goebbels, das Reichsfilmarchiv.

Reichsminister Dr. Goebbels.

Er betonte einleitend, er wolle lediglich einige Grundgedanken skizzieren, die seiner Ansicht nach erkannt werden müßten, um das Problem des Films im modernen Leben überhaupt zu charakterisieren.

Der Zeitpunkt sei jetzt gekommen, an dem man über die Aufräumungsarbeiten hinausgekommen sei, und damit auch der Zeitpunkt, zu dem die Regierung aktiv in das deutsche Filmschaffen eingreifen könne: Nicht mehr nur im negativen Sinne des Verbotes und der Zensur, sondern im positiven Sinne der geistigen, wirtschaftlichen und auch materiellen Anregung.

Die Mängel, die der Filmproduktion bei Beginn der Machtübernahme besonders anhafteten, waren: der Konjunkturfilm, gegen den man sich schließlich nicht anders als durch Verbote helfen konnte; der Serienfilm, der in einer Vielzahl nach dem Schema eines erfolgreichen Films gedreht, dessen künstlerische Höhe vollständig verwässerte; der Film ohne Lebenshintergrund, in dem ein Leben dargestellt wurde, das es in Wirklichkeit gar nicht gab, der nicht aus künstlerischen, sondern nur aus geschäftlichen Rücksichten Illusionen vorzauberte; der Film, der unter der Maske einer wibigen und ironisch-satirischen Darstellung allgemeine Verbilligung verzapft; und schließlich der Film, der nur auf billige Effekte, auf bloße Wache ausging, der allein von den Gesichtspunkten der gefüllten Kassen gedreht wurde.

Gemäß könne bei einer Produktion von 150 bis 180 Spielfilmen im Jahr nicht jeder einzelne ein Kunstwerk sein - wie auch nicht jedes der aus den Tausenden von Provinz- und Vaudevilletheatern aufgeführten Bühnenwerke ein Kunstwerk sei. Man dürfe auch nicht an die Filmkunst, diese jüngste Kunst, keine ungeredeten Ansprüche stellen und von ihr nicht verlangen, daß sie Erfolge zu verzeichnen habe, die auf anderen Kunstgebieten niemals zu verzeichnen gewesen seien.

was uns bisher gefehlt habe, sei der künstlerisch und weltanschaulich gesicherte Film, ein Film, der auf einem festen geistigen Boden stehe und der damit eine souveräne Haltung gegenüber den modernen Zeitproblemen übernehmen könnte. Es fehlte aber auch der gute, gekonnte, mit Witz und Laune oder überlegener Satire gedrehte deutsche Unterhaltungsfilm. Es fehlte eben der künstlerische Film.

In den beiden vergangenen Jahren habe er keineswegs untätig den deutschen Filmen gegenübergestanden, er habe

vielmehr die mannigfachen Reformversuche unternommen, um den Film künstlerisch und geistig auf ein anderes Niveau zu heben. Ihm habe die Erkenntnis niemals gefehlt, daß man mit Worten allein nie Kunst produzieren könne. Deshalb sei es gerade in den letzten Monaten sein Bestreben gewesen nicht nur an die filmische Wirtschaft, sondern auch an den Künstler im Film zu appellieren - ganz abgesehen davon, daß er sich klar darüber sei, daß auch im Film die Kunst nach Brot schreie und daß eine weisse Staatsführung nicht der Meinung sein dürfe, daß eine Kunst aus sich heraus sich ernähren müsse. Darum habe die Regierung ihre ersten Bestrebungen darauf abgestellt,

dem Film für seine Existenzfähigkeit einige materielle Grundlagen durch die Schaffung der Filmbank, durch eine gewisse Auflockerung der Zensur, durch die Einrichtung einer Reichsfilmproduktionskommission und schließlich durch die Schaffung eines Reichsfilmpreises zu geben,

mit dem der Produktion eine Herausforderung, eine Konkurrenzmöglichkeit geboten worden sei.

So richtig diese Reformversuche auch waren, fuhr der Minister fort, so hätten sie doch einen überrasgenden Erfolg auf dem Gebiete des Films vermissen lassen. Dies sei auch ganz natürlich, umso mehr, als gerade das Gebiet des Films vor der Machtübernahme der Tummelplatz der geistig anarchoistischen Elemente gewesen sei, die dem deutschen Kulturleben damals den Stempel aufdrückten.

Der Minister verkannte nicht, daß in den letzten Monaten eine Reihe von sehr guten und qualitativ hochwertigen Filmen gedreht wurde. Das dürfe aber nicht dazu verleiten, die Ansprüche niedriger zu schrauben. Er sei der Überzeugung, daß bei den wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten, über die die deutsche Filmwirtschaft verfüge, und bei den künstlerischen Potenzen, die für den deutschen Film bereits tätig seien, oder die wir veranlassen könnten, sich ihm zur Verfügung zu stellen, und bei der ungeheuren Förderung, die der Film heute von amtlicher Seite erfahre,

es möglich sein müsse, den deutschen Film auf der Welt wieder, wie schon einst, vorbildlich zu machen.

Bisher sei der Film von zu vielen Faktoren oft unkünstlerischer Natur abhängig gewesen. Deshalb sei er mit dem Ersuchen an die Filmwirtschaft heranzutreten, dem künstlerisch schaffenden Menschen im Film die Möglichkeit zu bieten, einen Film global herzustellen und sich wenigstens bei diesem ersten Versuch für ein großes und monumentales deutsches Filmwerk jeder Einflußnahme zu enthalten. Hierbei habe er, wie auf dem Gebiete des Theaters, die Meinung vertreten, daß man sich aller Talente bedienen müsse, die auf dem Gebiete des Films bereits tätig sind. Es solle hierdurch nicht eine eigene staatliche Filmproduktion aufgebaut werden, sondern man werde sich der bereits bestehenden Einrichtungen des Films bedienen. Man werde schließlich auch der Versuchung widerstehen, nun jeden einzelnen Film der Jahresproduktion in diese geistige Führung zu nehmen. Es gebe - wie beim Theater - auf dem Gebiete des Films Hunderte von Erzeugnissen, die keine künstlerischen Ansprüche stellen, sondern nur Unterhaltungsware sein wollen.

Wenn es aber in einigen wenigen Spitzenleistungen gelinge - es seien fünf große Entwürfe schon in der Idee oder auch zum Teil im Manuskript fertig - der deutschen Filmindustrie wieder Muster zu geben, dann, so meinte Dr. Goebbels, sei er der Überzeugung, daß sich das gesamte Filmniveau bald heben werde.

Wenn man keine Vergleichsmöglichkeiten habe, ver-schwinde auch der künstlerische Ehrgeiz; wenn man aber im Film erst wieder Qualität von Kunst unterscheiden lerne, dann werde der Kunst bald aus der Produktion ausgeschaltet werden können.

Die dem Film eigenen Gesehe seien vielfach noch verkannt worden. Man habe hier und da nicht verstanden, daß eine photographierte Theateroperette noch kein Film sei. Gelingen es, die dem Film eigenen Gesehe zum Durchbruch zu bringen, gelinge es, die Vorgänge auf der Leinwand nicht nach Bühnen- sondern nach filmischen Gesetzen abrollen zu lassen, dann sei er der Überzeugung, daß der deutsche Film auch im ureigensten Interesse der deutschen Künstler die Welt erobern werde.

Der Minister versicherte noch einmal, daß er nicht die Absicht habe, den deutschen Film zu bevorzugen oder zu knebeln. Er wisse nur zu genau, daß kein Künstler arbeiten könne, wenn hinter ihm ein Aufpasser stehe. Deshalb werde nun nach einer gewissen Reinigungsperiode den schaffenden Elementen der deutschen Filmkunst eine freiere Betätigungsmöglichkeit gegeben. Hiermit müsse eine Umwandlung des Publikums geschmackes von der Kunst her vorgenommen werden, denn es sei nicht wahr,

Wirtschaftspolitische Ziele.

Ein Vortrag von Gauwirtschaftsberater Dr. Kentrup.

Gauwirtschaftsberater Dr. Kentrup sprach am Montag in der Gauführerschule 1 über einige aktuelle Fragen aus der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Dr. Kentrup ging aus von den Aufgaben, die sich der Nationalsozialismus gestellt hat. Die liberalistischen Wirtschaftsideen der vergangenen Jahrzehnte, die letzten Endes im wirtschaftlichen Kaufrecht kulminierten, gebören endgültig der Vergangenheit an. Wirtschaften heißt heute, Dienst am Volk tun. Das nationalsozialistische Gedankengut wird und muß langsam ein Gemeingut aller werden. Die wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart verlangen restlosen Einsatz aller Persönlichkeiten. Deutschland steht im Kampfe um seine Selbstbehauptung, und wir zweifeln nicht daran, daß der Erfolg dem deutschen Volke die Stellung unter den übrigen Nationen verschaffen wird, die es als eine der ältesten und größten Kulturnationen in mehr als tausendjähriger Geschichte eingenommen hat. Die Wirtschaftskrise, in der wir augenblicklich noch stehen, ist letzten Endes die Auswirkung der unsinnigen Reparationspolitik. Man soll keinem Volke Lasten aufbürden, die es nicht tragen kann, insbesondere dann nicht, wenn es die Opfer des Weltkrieges ganz allein getragen hat. Die nationalsozialistische Politik hat es fertig gebracht, die Welt davon zu überzeugen, daß Deutschland seine Schulden nur bezahlen kann, wenn man ihm die Möglichkeit zu größerer Ausfuhr gibt. Inzwischen ist deutscher Erfindergeist Tag und Nacht bemüht, die durch die unsinnige Wirtschaftspolitik des Auslandes bei uns hervorgerufenen Lücken zu schließen. Gerade die Rostoff-industrie hat in den letzten Wochen und Monaten sehr gute Fortschritte gemacht. Die Herstellung des synthetischen Kautschuks z. B. kann als völlig gelungen bezeichnet werden. Auch auf anderen Gebieten sind erfolversprechende Leistungen geleistet worden, die auch eine gewisse nationale Unabhängigkeit in Zukunft sichern können. Dabei aber betont Deutschland immer wieder, daß wir uns selbstverständlich aus der Weltwirtschaft und dem Welthandel nicht ausschließen wollen, daß es im Gegenteil

im gegenseitigen Interesse liegt, die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt möglichst bald zu be-
seitigen.

Der Weltmarkt steht heute auf dem Stand von 1900 und ist auf weniger als ein Drittel vom Jahre 1929 zurückgegangen. Die nationale Wirtschaftspolitik der Zukunft wird auch außer-halb mehr politisch orientierte Ziele aufweisen. Der frühere wahllose Austausch zwischen den Völkern macht heute einem mehr kontrollierten Austausch von Gütern Platz. Nach dem neuen Plan des Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wird die gesamte Einfuhr nach einheitlichen Richt-linien geregelt. Die Folge ist die, daß das rohstoffreiche Aus-land sich heute bereits fragt, ob es nicht absolut notwendig ist, deutsche Waren zu beziehen, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will. Der alte Grundsatz „Kaufe bei deinen Kunden“ erhält langsam wieder Geltung. Die Rohstoffländer kommen zur Besinnung. Deutschland aber ordnet seine Handelsbilanz so, daß wir unsere lebensnotwendigen Einfuhrbedürfnisse befriedigen und unseren sonstigen Verpflichtungen genügen können. Deutschland ist aber gerne bereit, die Einfuhrbeschränkung fallen zu lassen, wenn eine Mehrabnahme deutscher Waren gesichert erscheint. Inzwischen muß der deutsche Exporteur alles tun, um seine Ausfuhr auf-recht zu erhalten, bzw. noch zu steigern. Höher als der Eigen-nutz der einzelnen Firma steht das Wohl des Volkes. Außer-dem wird der Exporteur bei Rohstoffzuteilung bevorzugt wer-den. Erst in den letzten Tagen hat die nationalsozialistische Regierung mit der organischen Zinssenkungs-politik einen durchschlagenden Erfolg erzielt, der zugleich ein lauterer Beweis für die Konsolidierung der deutschen Wirtschaft ist. Die Zinsen werden ermäßigt, ohne daß die Regierung, wie früher Dr. Brüning, zu Zwangsangeiffen Zuflucht zu nehmen braucht, die eine Erschütterung der Rechtsgrundlage und damit des für die Kapitalversorgung unbedingt notwendigen Vertrauens bedeuten würden.

Es kann heute nur noch eine Frage von kurzer Dauer sein, wann das ganze Gebiet der Kreditwirtschaft auf einen 4-prozentigen Maximalzinsfuß umgestellt sein wird. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, daß der Zinsfuß für kurzfristige Kredite baldigt schon eine Herabsetzung erfährt.

Dr. Kentrup schloß seine Ausführungen mit einem Ver-trauensappell und Treuebekenntnis zum Führer.

daß der Publikumsgeschmack schlechte Filme verlange. Das Gegenteil sei richtig.

Der deutsche Film könne nicht in einer ausdruckslosen Maske an die Welt appellieren. Er müsse sich zur deutschen Gegenwart bekennen.

Dem die Welt von heute wolle keine Filme aus der Zeit vor der Nachkriegszeit sehen, sondern Filme aus dem heutigen Deutschland. Und sie werde sie sehen wollen, wenn sie wirklich Qualität und Höhe haben.

Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er alle die Menschen suchen und sammeln wolle, die von ihrer Kunst wirklich befehen seien, und erbat hierzu die Mithilfe der Filmschaffenden.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Ministers wurde eine Anzahl von stummen und tönenden Filmen aus den Beständen des neuen Reichsarchivs gezeigt.

Anschließend weilten der Führer und Reichsleiter und Reichsminister Dr. Goebbels noch einige Zeit im Kreise der Filmschaffenden in den Gasträumen des Garnachhauses.

Mit einigem Erstaunen verzeichnet London den einmütigen Beifall der Pariser Presse zum gegenwärtigen Ereignis. Man fragt sich hier, ob man es jetzt wirklich mit einem Stimmungswandel Frankreichs gegenüber Deutschland zu tun habe oder ob die französische Presse unter dem Eindruck von Gandius Indiskretion in der Nacht vom Samstag auf Sonntag den Abmachungen eine schiefe Auslegung gäbe.

(Er hatte der Savas-Agentur vorzeitige Informationen über das zu erwartende Ergebnis gegeben.) Vorläufig haben aber die Optimisten, die zu der ersten Ansicht neigen, in London Oberwasser, was sich auch an der Börse zeigte, wo

die deutschen Anleihen nach Bekanntwerden der Berliner Einstellung stark anziehen.

Paris fiebert auf Berlins Antwort.

T. Paris, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die Aufmerksamkeit Frankreichs ist in gespanntester Erwartung konzentriert auf eine offizielle deutsche Stellungnahme zur Londoner Erklärung. Die Nachricht, daß die Reichsregierung sofort die notwendigen Maßnahmen zur raschen Heberprüfung und auch raschen Beantwortung des Dokuments getroffen hat, hat einen sehr guten Eindruck in Paris gemacht.

Noch niemals ist jedenfalls die Heberzeugung in Frankreich so klar zum Ausdruck gekommen, daß jedes diplomatische oder politische Erzeugnis nur ein wirkungsloses Stückwerk bleibt, solange die freiwillige deutsche Unterwürigkeit fehlt.

„Wenn Deutschland seine Zustimmung gibt, dann ist eine lange Friedensperiode sichergestellt, mit dieser Formel fast der „Intransigant“ die Heberzeugung, aber auch den Wunsch der verantwortlichen Stellen Frankreichs zusammen.

Was die Bedeutung der Londoner Erklärungen für die französische Politik angeht, so wird die noch gestern vormittag gezeigte Einheitsfront in der französischen Presse bereits durch die beiden nationalisierenden Blätter „Liberte“ und „Journal des Debats“ durchbrochen. Das von diesen Blättern damit aber auch von der rechtsradikalen Opposition in der Kammer ausgegebene Stichwort zum ersten Angriff gegen Paval lautet: Trotz allem bleibt die Tatsache bestehen, daß das Londoner Ergebnis ein Kompromiß ist und den ebenfalls peinlichen wie erniedrigenden Tatbestand nicht aus der Welt schafft, daß England und Frankreich sich außerstande erklären, dem Faktum der vollendeten deutschen Defensivrüstung entgegenzutreten und deshalb ihre Legalisierung anbieten.

Phipps und Poncet beim Führer.

Berlin, 5. Febr. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps erschien am Sonntag mittag beim Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und übermittelte ihm den vorläufigen Text des englisch-französischen Kommuniqués. Der Reichsaußenminister meldete dann den englischen Botschafter an seinen Wunsch für den Abend beim Führer an.

Luftlocarno im Vordergrund.

London — eine Wende? / Wie England die Auswirkung sieht.

S. London, 5. Febr. Glandin und Saval haben gestern vormittag die englische Hauptstadt verlassen. Nach Bemerkungen zu schließen, die der französische Außenminister zuvor Besuchern gegenüber gemacht hat, ging er und sein Regierungschef der Ankunft in Paris mit einiger Befremdung entgegen.

Zum ersten Male seit dem Kriege wird in dem Protokoll Deutschland als völlig gleichberechtigter Verhandlungspartner behandelt und sorgfältig jede Wendung vermieden, die als ein Druck auf die Entscheidungsfreiheit Berlins ausgelegt werden könnte.

Die französische These „erst Sicherheit, dann Gleichberechtigung“ ist verschwunden und nicht einmal die Rückkehr in den Völkerbund wird kategorisch verlangt. Auch die Hauptgegenleistung der britischen Regierung, der Plan einer Luftkonvention ist peinlich korrekt in die Form eines freundschaftlichen Vorschlags gelehrt und von keiner versteckten Drohung begleitet.

Dieser Luftschutzplan steht natürlich so sehr im Vordergrund des englischen Interesses, daß die großen Blätter den Pakt über die Luftkonvention sofort zu Hilfe eilen mußten. Sir John Simons Rundfunkrede vom Sonntagabend hat diesen Punkt dunkel gelassen. Die „Times“ und der „Daily Telegraph“ erklären in nahezu wörtlicher Übereinstimmung, daß keine Regierung durch das neue System von ihrer Aufgabe entbunden würde, den provozierten oder unprovokierten Charakter des Angriffes von sich aus festzustellen.

Sir John Simons Äußerung über die mögliche Zweiteilung der Luftkonvention hat im französischen Lager gleichfalls gewisse Spekulationen hervorgerufen, die zwar sehr nahe liegen, aber doch geeignet sind, den einfachen Grundgedanken zu entstellen: England kommt es lediglich auf eine zusätzliche, wenn auch mehr psychologische Verstärkung der französischen Sicherheit im Rahmen des Locarno-Paktes an.

Dieser Gedanke erfüllt die britische Regierung mit Sorge, da sie den Luftplan abschließend an den Schluß des Protokolls gestellt hat und als eine Sache für sich behandelt wissen will.

Der allgemeine Befriedigungsplan hängt nämlich nach Englands Ansicht vollkommen in der Luft. Der Luftplan ist aber verhältnismäßig leicht und schnell zu verwirklichen, wenn man sich strikt auf die Locarnomächte beschränkt.

Würden auch nur Südslawien und die Tschechoslowakei hinzugezogen, so ist mit unabsehbaren Weiterungen und Schwierigkeiten zu rechnen. Die Franzosen auf der anderen Seite haben das begreifliche Bestreben, ihre östlichen Freunde zu beschwichtigen, deren Wünsche im Protokoll nur einen ganz verwischenen Ausdruck finden.

Im übrigen betonen die britischen Kommentare, getreu den Anweisungen von Downingstreet, die lokale Behandlung, die Deutschland jetzt im Protokoll erfahre. Nur ein einziges Blatt tanzt aus der Reihe. Es ist unsere alte Freundin „Morningpost“, die das Schmalmaienkonzert mit folgender Äußerung fñrt: „Da Deutschland die neue Luftwaffe (Welche? Schriftl.) unter Bruch eines Vertrages geschaffen hat, können wir nicht recht verstehen, wie die neue Konvention mit dem Reich uns Sicherheit verschaffen soll, wenn der zweite Vertrag nicht auch wieder gebrochen wird.“



Von links nach rechts: Neville Chamberlain, Walter Runciman, Lordsiegelbewahrer Eden und Aussenminister Simon.

tiger als dieser vereinzelte Nadelstich ist jedoch die von verschiedenen englischen Stellen getroffene Feststellung, daß die Luftkonvention — noch vor der allgemeinen Regelung des Gleichheits- und Sicherheitskomplexes — die stillschweigende Anerkennung Deutschlands als Luftmacht bringen würde.

Die Hauptfrage, die von allen Politikern in London gestellt wurde, ist rasch beantwortet worden: Außenminister Simon konnte bereits am Montag nachmittag — noch nicht 24 Stunden nach der Unterzeichnung des Protokolls — dem Parlament

mitteilen, daß die Reichsregierung einem Bericht des britischen Botschafters in Berlin zufolge die Londoner Vorschläge als Verhandlungsbasis ansehe.

Diese Erklärung Sir John Simons wurde im ganzen Hause mit Beifall begrüßt und von allen Blättern dem Publikum durch die Schlagzeilen der Frontseiten bekanntgegeben. Daß die Berliner Antwort, die zur Stunde allerdings noch keine amtliche Form trägt, so rasch gegeben worden ist, macht hier besonders starken Eindruck.

Dr. Schacht über Technik und Wirtschaft

Nur einheitliche Wirtschaftsentwicklung kann techn. Fortschritt finanziell untermauern.

Berlin, 5. Febr. Der Verein zur Förderung des Gewerbeleibes von 1821 hatte gestern zu seinem 114. Stiftungsfest im Hotel „Kaiserhof“ eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und der deutschen Wirtschaft geladen. Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Rohne, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Veranstaltung. Es folgte ein Vortrag von Prof. Dr. Ubbelohde, dem Leiter des gemeinlich-technischen Instituts der Technischen Hochschule zu Berlin, über „Rohstoffprobleme und wissenschaftliche Forschung“.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

ging in seiner Festrede auf die Entwicklungsstufe in der Geschichte des deutschen Gewerbeleibes ein. Heute hat die Wiegeburt Deutschlands, so sagte er, den Verein vor neuen, schwereren Pflichten gestellt. Technik und Wirtschaft leben in einer Ehe, die noch nie rechtlos glücklich war. Das liegt daran, daß die Grenzen der technischen Leistungsfähigkeit viel weiter gezogen sind als die der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Deshalb werden sich Reibungen zwischen der vorwärtstrebenden, so fürnehmenden Technik und der an den Rechenstift gebundenen Wirtschaft nicht immer vermeiden lassen. Unter einigermassen normalen Verhältnissen können sie aber niemals Formen annehmen, die dem Gesamtwohl eines Volkes abträglich oder gar bedrohlich wären. Erst in der Nachkriegszeit sind in der Technik und Wirtschaft Spannungen entstanden, die zu einem gewissen Bruch geführt haben.

Der Nationalsozialismus hat es sich zu seiner ersten Aufgabe gesetzt, die unnatürliche Spannung zwischen Technik und Wirtschaft zu lösen. Wie aber, auf welchem Wege, und mit welchen Mitteln löst man diese Spannung? Schacht beantwortete diese Frage zunächst damit, wie man sie nicht löse. Die Krise habe leider tausende tüchtiger und fähiger Techniker brotlos gemacht. Da sie kein Unterkommen mehr fanden, rückten sie der Wirtschaft selbst mit den Mitteln moderner Technik zu Hilfe. So seien jene unzähligen Wirtschafts- und Währungsprojekte entstanden, die alle mit Zirkel und Logarithmen-Tafeln konstruiert worden seien. Alle diese Projekte übersehen aber eins, daß die Wirtschaft kein erdacht Mechanismus, sondern ein lebendiger Organismus sei. Mit Dilettantismus und mit dem Reißbrett kommt man den wirtschaftlichen Dingen nicht bei. Wir brauchen die Einbeziehung der Höchleistung jedes einzelnen, aber auch die

Einordnung der privaten Leistung in das nationalsozialistische Gesamtziel. Wir wollen die Wirtschaft steuern, aber nicht ausüben.“ Am Steuer könne aber nur einer stehen, der Staat. Darum sei die neue Organisation der Wirtschaft der Reichswirtschaftskammer direkt unterstellt. Die Reichswirtschaftskammer und ihr Unterbau sollen das Instrument sein, in der die Organisationen der Wirtschaft einheitlich zusammengefaßt sind. Die freien Verbände der Wirtschaft sollen nicht grundständig beseitigt werden, können aber doch reichlich unter die Hälfte aufzukommeneitründen werden; sie sollen mit den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern zu einer Organisation zusammenwachsen. Der Kostenapparat der Verwaltung müsse verringert werden. Nur mit einer solchen einheitlichen Wirtschaftsentwicklung und einem sparsamen Verwaltungsapparat werde Deutschland in der Lage sein, die Aufgabe der Wirtschaft zu fördern, die darin bestiehe, die technische Entwicklung laufend mit Kapital zu untermauern. Der bewährte Sparstimm des deutschen Volkes, die geordnete Finanzgebarung des Dritten Reiches und nicht zuletzt die Stohkraft der nationalsozialistischen Idee seien dabei unsere Kräftequellen. Wirtschaftspolitik nach historisch überlebten Theorien könne man heute nicht treiben. Der Krieg habe die klassischen liberalen Wirtschaftstheorien entzweigeschlagen. Deutschland könne nicht still sein und warten, bis sich die Welt auf eine vernünftige Lösung des Schuldenproblems geeinigt habe oder die Vereinigten Staaten die Erreichung einer passiven Handelsbilanz erzwängen oder aber Großbritannien seine Währung stabilisiert habe oder Frankreich sich zum Freihandel überzugeben entschlossen habe. Deutschland müsse seine eigene Politik treiben, die durch die neuen, aus Krieg und Kriegsfolgen entstandenen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt sei. Dr. Schacht betonte in diesem Zusammenhang, daß es ihm, wenn er eine Maßnahme zur Förderung der deutschen Wirtschaft ergreife, die er für notwendig halte, völlig gleichgültig sei, welche Theorie er dabei verlese. Das Ziel sei die Befreiung der deutschen Wirtschaft von dem Fluche des Versailleser Diktats, und die Erreichung dieses Zieles werde auch der ganzen Welt zum Segen gereichen. Diesen freien und bornenwollen Weg gebe Deutschland mit unbegrenztem Willen und unbefangenen Optimismus. Das deutsche Volk habe in seinem Führer Adolf Hitler endlich den Garant einer besseren Zukunft gefunden. Nur durch alle Härnisse und Wehwerden getreu zur Seite zu stehen, ist unser Aller Pflicht.

Lawinen rollen . . .

Die Katastrophengefahr in den Bergen wächst / Weitere Todesfälle.

Wien, 5. Febr. Auf der Planer Hütte in den Ennstaler Bergen in Steiermark sind 40 Skiläufer, meist aus Wien und Graz, und 20 Soldaten von zahllosen in der Nacht zum Sonntag niedergegangenen Lawinen eingeschlossen worden. Sie versuchten unter Führung des Oberleutnants Anton Hofbauer vom Infanterie-Regiment Nr. 3 in Wien, dessen Kommando sich alle freiwillig unterstellten, einen Vorstoß ins Tal. Neue Lawinenströme vereitelten das mit Aufgebot aller Kräfte durchgeführte Unternehmen. Lediglich dem Oberleutnant Hofbauer und einem Soldaten gelang es, in einer Fahrt auf Leben und Tod das Tal zu erreichen und die alpinen Rettungsschiffe von dem Vorfall zu verständigen. Durch den Rundsunk wurden die Angehörigen der eingeschlossenen verhängt, daß in der Planer Hütte alles wohlaufliegt und daß auch genügend Lebensmittel für ein längeres Durchhalten vorhanden sind.

Wie der „Telegraph“ am Montag abend meldet, haben die eingeschlossenen Bergsteiger von der Planer Hütte, geführt von einer Rettungskolonne, den Weg ins Tal angetreten.

Die Arlbergstrecke, die im Laufe des Samstag noch freigegeben worden ist, ist in der Nacht zum Montag abermals von drei mächtigen Lawinen zwischen Bludenz und Langen verschüttet worden. Da es sich um Grundlawinen handelt, die viel Gestein und Baumstämme mit sich führten, werden die Aufräumungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Fernzüge werden von Budes über Bregenz nach Lindau-München-Salzburg umgeleitet. Der Arlbergexpress wird ebenfalls diese Strecke nehmen. Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt ferner mit, daß die Lawinewächter der Ennstal-Strecke das Auftreten gefährlicher Schneebretter auf den steilen Hängen an der Strecke festgestellt haben. Der Verkehr auf dieser Strecke wird eingestellt. Die Hauptverkehrsstraße Wien-Salzburg ist bei Böcklabrunn durch Lawinen unterbrochen, ebenso die Straße Salzburg-Mendsee. Bei Bagretin im Lande Salzburg wurde ein Knabe von einer Lawine verschüttet.

Im Predigtstuhlgebiet wird der 39 Jahre alte Effklehrer Sepp Niederberger vermißt, der bei heftigem Sturm allein die Abfahrt nach Bad Reichenhall über die Roethelbachalm unternahm. Niederberger, der schon mehreren Personen das Leben gerettet hatte, ist zweifellos vom Sturm oder einer Lawine fortgetragen worden. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Rettungsmannschaften konnten am Montag zwei Bauernhäuser im Lande Salzburg, die von einer Lawine verschüttet worden waren, freilegen. Zwei Personen, die sich im Augenblick, als die Lawine über die Häuser ging, im Freien befunden hatten, wurden tot aufgefunden. Die übrigen Bewohner der Häuser fand man unverletzt vor. Dagegen war ein Stallgebäude von den Schneemassen erdrückt worden, wobei ein Pferd, 17 Kinder und 22 Schafe getötet wurden.

Noch immer treffen aus den Bundesländern Meldungen über Lawinen ein, die an Größe und Ausmaß alle Lawinen-

gänge der letzten Jahre übertreffen. So brauste Montag nachmittag eine mächtige Grundlawine, die Bäume und gewaltige Felsblöcke mit sich führte, von der Nordseite gegen den Innsbrucker Vorort Mühltal nieder. Ein Haus wurde völlig von den Schneemassen zudeckt, ein anderes z. T. blockiert. Da neue Lawinen drohen, hat die Gendarmerie umfassende Vorkehrungen getroffen und das gefährdete Gebiet abgesperrt. Aus Borsatzberg

liegen ebenfalls Nachrichten über Lawinengänge vor. Im Großen Walsertal am Fischmajoch zerstörte eine Lawine das Nebengebäude eines Hotels. Alle Verkehrsverbindungen im Walsertal und im Bregenzerwald sind eingeschneit.

Bei Brasny Staw Polen stürzte im Schneesturm ein Nebungsflugzeug ab. Flieger und Beobachter waren sofort tot. Schwere Schneestürme haben die Landstraßen zwischen Krakau und Zakopane auf weiten Abschnitten bis zu 2 Meter verschüttet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Telefonlinien Lemberg-Wien und Lemberg-Borsatzau sind unterbrochen. Der Zugverkehr Warschau-Lemberg und Lemberg-Borsatzau ist auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

. . . Flüsse steigen!

Von allen Flußgebieten wird Hochwasser und teilweise Ueberschwemmung gemeldet.

Koblenz, 5. Febr. Die Schneeschmelze, die starken Regengüsse und die überall aufgetretenen Stürme haben bewirkt, daß dem Rhein gewaltige Wassermassen zufließen. Zwar haben sich von den Alpen selbst her noch keinerlei Auswirkungen der Schneeschmelze gezeigt, aber aus dem Alpenvorland, von den Vogesen, vom Schwarzwald und Spejart sowie von den rheinischen Gebirgen einfließend, der weiten Gebiete des Main und der Lahn laufen Meldungen über dauerndes Ansteigen des Wassers ein. Der Neckar stieg im Laufe des Montag um 1.39 Meter, so daß der Pegel 3.09 Meter erreichte.

Am schlimmsten scheint das Tal der Rems betroffen zu sein. Bei Groh-Geppach ist es weithin überschwemmt. Der Verkehr ist vollständig lahmgelegt. Die Wasser wälzten sich in gelblichem Schlamm durch die Straßen des Dorfes. Viele Keller sind bereits vollgelaufen. Zwischen Goppingen und Eslingen hat die stark angeschwollene Rils beträchtliche Strecken überschwemmt. Auch die Kocher steigt ständig weiter, so daß auch hier Ueberschwemmungen auf weite Strecken eingetreten sind.

Bedenklich stieg ferner auch der Oberrhein. Die Lahn ist vielfach über die Ufer getreten und erhält von den zahlreichen Bächen des Taunus und Westerwaldes starken Zufluss. Bedenklich stiegen auch Mosel, Saar und Sauer. Nachdem die Mosel schon von Samstag auf Sonntag bei Trier um 1.15 Meter gestiegen war, ist sie im Laufe der letzten 24 Stunden um weitere 1.21 Meter gestiegen und wies am Montag einen Pegelstand von 3.38 Meter bei Trier auf. Stündlich rechnet man mit einem weiteren Ansteigen. Von der Saar wird ein Pegelstand von 4.60 Metern gemeldet. Infolge der starken Strömung der Mosel mußten verschiedene Fähren ihren Großverkehr einstellen und ihre Fahrgäste mit Nachen überföhren. Der Koblenzer Pegel wies am Montag früh einen Wasserstand von 2.48 Meter auf. Nach den amtlichen Erhebungen im Laufe des Tages war der Wasserstand gegen Abend bereits auf 3.12 Meter angestiegen. Zur Zeit steigt der Rhein bei Koblenz stündlich um 6 Zentimeter.

Hochwasseropfer in Seidelberg.

Seidelberg, 4. Febr. Leider hat das Hochwasser auch ein Menschenleben gefordert. Als ziemlich viel Holz von einem oberhalb gelegenen Lagerplatz den Neckar abwärts trieb, beteuerte sich im Vorort Wieblingen auch der 43jährige Tischnermeister Andreas Fied am Herausfließen des Holzes. Der dabei verwendete Nachen zerbrach an der starken Strömung, so daß die drei Insassen ins Wasser fielen. Während ein Arbeiter und der 11jährige Sohn des Fied gerettet werden konnten, ertrank Fied selbst. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

Führer-Erlasse

über Gnadenrecht und Beamtenernennungen.

Berlin, 5. Febr. Im Zuge der Vereinheitlichung der Reichsgewalt ist ein weiterer bedeutender Schritt dadurch getan worden, daß der Führer und Reichszugler am 1. Februar 1935 drei Erlasse unterzeichnet hat, durch die für das ganze Reichsgebiet das Gnadenrecht und das Recht der Beamtenernennung eine grundlegende Neuregelung gefunden haben.

In dem Erlaß über die Ausübung des Gnadenrechts ist bestimmt, daß der Führer und Reichszugler in den wichtigsten Sachen, insbesondere bei Todesstrafen, in Hoch- und Landesverratsachen sowie bei Freiheitsstrafen von mehr als sechs Monaten gegen Wehrmachtangehörige die Entscheidung persönlich trifft. Der Führer und Reichszugler hat sich ferner hinsichtlich der unmittelbaren Reichsbeamten die Aufhebung eines auf Dienstentlassung lautenden Disziplinarurteils, ferner die Zuerkennung bisher nicht bewilligter Ruhegehaltsbezüge und die Beseitigung der beamtenrechtlichen Folgen einer strafgerichtlichen Verurteilung vorbehalten. Im übrigen sind die Reichsminister zu Gnadenentscheidungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches ermächtigt worden. Der Führer und Reichszugler hat sich aber ausdrücklich das Recht gewahrt, auch in diesen Sachen die Gnadenentscheidung selbst zu treffen.

Die zwei weiteren Erlasse betreffen die Ernennung und Entlassung der Reichs- und Landesbeamten. Unter Aufhebung aller früheren Erlasse wird das Beamtenernennungsrecht sowohl für das Reich als auch für die Länder nach einheitlichen Grundregeln geregelt. Hiernach behält sich der Führer und Reichszugler die Ernennung und Entlassung der Reichs- und Landesbeamten vor, die entsprechend der Reichsbefehlsgruppe A 2c und höher besoldet werden, d. h. also sämtlicher planmäßigen Beamten des oberen Dienstes. Die Ausübung des Rechts zur Ernennung und Entlassung der sonstigen Beamten hat der Führer und Reichszugler auf die Leiter der obersten Reichsbehörden und, soweit es sich um preußische Landesbeamte handelt, auf den preußischen Ministerpräsidenten übertragen, die zur Weiterübertragung ermächtigt sind. Die bisherigen Bestimmungen über die Ernennung der mittelbaren Landesbeamten (wie Beamten der Gemeinden, Gemeindeverwaltungen) bleiben unberührt.

Mutter und Kind unter den Zug gefallen.

Mün., 5. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof wollte am Samstag eine Frau von auswärts noch in den schon im Gang befindlichen Zug einsteigen. Sie hatte ein Kind im Arm. Die Frau rutschte aus und beide fielen unter den Zug. Der Frau wurden beide Hüfte abgefahren, während das Kind neben die Schienen fiel und wie durch ein Wunder gerettet wurde.

Aufklärung des Fehje-Mordes?

Nach neun Jahren auf den Spuren eines Doppel-Lustmörders.

Breslau, 5. Febr. Ein Kapitalverbrechen, das im Jahre 1926 ganz Deutschland in Aufregung versetzte, beschäftigt erneut das Breslauer Polizeipräsidium.

Am 5. Juni 1926 verschwanden zwei Breslauer Kinder namens Fehje; in der folgenden Nacht wurden die Leichen an der Mauer der Technischen Hochschule verstreut aufgefunden. Sämtliche der Kriminalpolizei zur Verfügung stehenden Mittel wurden seinerzeit aufgewendet und nichts Unversucht gelassen; jedoch konnte man dem Täter nicht auf die Spur kommen.

Als im Juli v. J. Polizeipräsident Schmelt die Leitung des Polizeipräsidiums übernahm, ließ er sich noch einmal die Ermittlungsakten vorlegen. Die Prüfung der 120 Aktenbände veranlaßte den Polizeipräsidenten, die Angelegen-

heit nochmals aufzunehmen. Seit Dezember v. J. sind unermüdliche Nachforschungen im Gange, und am Ende einer aufgeföhrenen Spur ist man jetzt auf den ehemaligen Studenten Herbert Hill gestoßen, der sich seit dem Jahre 1924 in Breslau aufhält, aber nicht polizeilich gemeldet ist. Kriminalbeamte drangen überraschend in seine Wohnung ein. Was die Beamten dort fanden, steht in der kriminalwissenschaftlichen und medizinischen Geschichte einzig da. U. a. fand man eine Sammlung von etwa 6700 Postkarten einer bestimmten Art, die mit stenographischen Notizen versehen waren. Außer diesen Karten fand man etwa 1000 lose Blätter, die ebenfalls stenographische Notizen trugen. In der Aufzeichnung taucht der Name des ermordeten Mädchens Erica Fehje wiederholt auf. Hill wurde verhaftet.

Möbel-Ausstattungen
in Form, Qualität und Preislage das Richtige
Chr. Kempf Ritterstr. 8, neben Tietz

Töchter beklagen sich
oft später über ungenügende Ausbildung, Rasch und gründlich lernen Ihre Kinder Französisch, andere moderne Sprachen, Handelsfächer, auch Kochen, Zuschneiden etc. im
Töchter-Institut „La Chätelaine“, St. Iais (Neuchätelersee).
Ganz individuelle Erziehung, Winter u. Sommersport. Eigene Sportplätze. Referenzen und Illustr. Prospekt durch Herr u. Frau Prof. Dr. J. o b i n (Institut gegr. 1880)

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Zu verkaufen
Pontiac-Lim.
4 Zylinder, in a. Selt. für 250 \$ zu verkaufen. Mittelschiff 13.

Heirats-Gesuche
Serious. Mädel, Mitte 30, v. g. fließt engl., mündig in der Bekanntschaft eines geb. Herrn, mögl. gel. Position. Gut. sol. Geschäft nicht ausgeschlossen. Freundl. Aufschrift unter Nr. 218279 an die Bad. Presse.

INVENTUR-VERKAUF
vom 28. Jan. bis 9. Febr. 1935
Preiswerte
Morgenröcke . 2.50 2.95 4.25
Charmeuse Unterkleider 2.30
und viele vorteilhafte Angebote
Werner Schmitt
Kaiserstraße 167

Personale
finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.
Zu verkaufen
Laden-einrichtung (Kolonialw.), sehr gut erb. bill. zu perf. Rhe. Kap. nur. 20000 \$.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Gelegenheit! Herrenzimmer (Renoviert) beste Meisterei, bill. zu verkaufen. (Kaufmannschaftliche Möbelwerkst. Hüringer Kaiserstraße 93, II.)
Süfett (Eiche im Kuchbaum, nur Markt 35.— neu, etw. 75 breitt.)
Bücherschrank nur Markt 55.— Chaiselange 22 \$ Kaiserstr. Douglasstraße 26. (18412)

Personale
b. 20 \$ an zu bill. Reichel Mon. 6 \$ Reiter, Waldstr. 66.
Zu verkaufen
Reima Süfett, Auszuglich u. 4 Stühle 140 \$, Büfett, Kred., Auszug, 4 Federstühle 100 \$, Auszuglich, pol. 24 \$, eleg. Sessel 35 \$, Chaiselange, Büch. Kredenz 20 \$, prima Schlafzimmer, pol. Kommode, Tisch, Waschkom., mod. Büfett, billig bei Schürer 3 \$ und Reif., Eubischstr. 18. (18517)

Kaufgesuche
Möbel
jeder Art zu kaufen gesucht. (333429) Preis, Wilhelmstr. 56
Immobilien
Haus
mit Einfahrt, West. fließt, bei Amalienstr., für 28 000 \$ zu verkaufen. Angeb. mit 25436 an die Bad. Presse.

20 Jahre jünger auch genannt **Extelpang**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich, Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebräuchelt u. empfohlen. Durch seine Güte Wolfrat erlangt Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Überall zu haben. Parfümerie-Fabrik Extelpang G. m. b. H., Berlin W 62.

Einfam.-Haus
maß. gebaut, alleinliegend, in staubfreier Lage, 6 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, el. Licht u. schön. Gemüsegarten, mit einem Flächeninhalt v. 3 Atr 64 am, um den Preis von nur 8000 \$ zu verk. Zuschrift erb. mit 220041a an die Bad. Presse.

Zweifamilien-Haus Stefaniensstraße
1x5 und 1x6 Zimmer-Böhlungen, mit 2-3 Fremden- und Wärdensimmern, Bad, Balkon und Terrasse eines der schönsten Grundstücke dieser Wohnlage, mit Einfahrt und Garten, sehr preiswert zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter an die Bad. Presse. 35440 an die Bad. Presse.
liefert rasch Badische Presse u. preiswert

Schneeketten überflüssig
durch ausgesproch. Schneeketten (kein Umwechsell) zu haben in der
NEUVULKA
Ettlingerstraße 11
(Auswärts franko)

Tunnen / Tyrol / Tyrol

Walter Neufels großer Erfolg.

Jack Petersen 1. o.!

Wit großer Spannung sah man überall dem am Montag in der Halle des Londoner Wembleystadions ausgetragenen Boxkampf zwischen dem Hochmer Schwergewichtler Walter Neufel und dem englischen und Empire-Meister Jack Petersen entgegen. 15 000 Zuschauer füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz und schon lange vor Beginn hing an den Lippen das Schilb „Ausverkauft und überfüllt“. Der Kampf wurde zu einem ganz großen Triumph des Deutschen, da es ihm gelang, den Engländer in der ersten Runde entscheidend zu besiegen. Dem Kampf wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, u. a. Lord Londale und zahlreiche Minister. Die Einnahmen des Treffens werden auf 9800 Pfund geschätzt.

Neufel gewann von den elf Runden allein acht und hätte damit auch, falls der Kampf über die ganze Distanz gegangen wäre, nach Punkten gewonnen. Schon vom ersten Gongschlag gingen die beiden Gegner wild aufeinander los. Neufel hatte zunächst Vorteile in der zweiten Runde wieder ausglich. Neufel ließ sich jedoch nicht beirren, griff immer und immer wieder an. Auf einen harten Gesichtstreffer mußte Petersen einmal zu Boden, er kam aber wieder hoch. Der Kampf wurde immer schärfer und spannender.

Neufel ließ ein wahres Trommelfeuer von Schlägen auf Petersen niederregnen, der immer mehr zermürbt wurde. In der siebten Runde wurden beide Kämpfer wegen „Halten“ verwahrt, dann war Neufel wieder der Angreifer. In der neunten Runde schlug er Petersen die Brane auf und von nun an wurde der Engländer schwächer. Neufels Ueberlegenheit wuchs immer mehr und bei Petersen war es schon so gut wie vorbei. In der elften Runde erwischte Neufel seinen Gegner mit einem schweren Linken am Kinn. Petersen ging schwer getroffen zu Boden und seine Sekundanten warteten das „Aus“ des Ringrichters garricht ab. Sie warfen zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch und Neufel wurde zum Sieger erklärt.

Steve Hamas auf der „Bremen“.

Schmelings nächster Gegner, Steve Hamas, hat nunmehr den genauen Termin seines Eintreffens bekanntgegeben. Zusammen mit seinem Manager Ch. Harvey hat er auf der „Bremen“ Plätze belegt und wird am 15. Februar in Bremerhaven erwartet. In seiner Begleitung befinden sich noch sein Trainer und einer seiner Sparringspartner, Cornelius Griffin. Von deutschen Boxern wird Hamas u. a. Arno Käßlin zur Verfügung stehen.

Belgiens Amateure wieder besiegt.

Auf ihrer Reise durch Württemberg absolvierte die belgische Amateurbasketballmannschaft am Sonntagabend in Heilbronn ihren dritten und letzten Start. Eine verstärkte Heilbronner Stadtmannschaft holte einen zwar knappen, aber verdienten Sieg mit 8:3 Punkten heraus. Die Kämpfe konnten durchweg gut fallen.

Reitturnierabschluss in Berlin.

Die Abendveranstaltung am Sonntag beim 6. Internationalen Berliner Reitturnier war wieder vollständig ausverkauft und bildete den Abschluß des so glanzvoll verlaufenen Turniers. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Reichsminister Darre, Reichsführer der SS, Himmler, SS-Oberführer Breithaupt und den französischen Volschafter Francois Boncet.

Für den Abschiedspreis, das Axel-Holt-Erinnerungs-Jagd spritzen, wurden 35 Gewinner gelistet. 16 sprangen zunächst ohne Fehler und traten dann zum Stechen über erhöhte Hindernisse an. Aber auch diesmal blieben noch weitere elf Pferde fehlerlos, erst als die Mauer auf 1,70 Meter Höhe gebracht worden war, wurden nur noch Baccarat (Rittmeister Momm), Das (Hauptmann Weikinn) und Saida (Leutnant de Barrillat) ihren Aufgaben gerecht. Die drei Reiter teilten sich auch diesmal wieder in die Preise. Rittmeister Momm erhielt das gerahmte Bild des Leiders so früh verstorbenen Axel Holt und Leutnant de Barrillat wurde ein Olympia-Paß für die Olympischen Spiele 1936 überreicht.

Einen Schwedenstieg gab es in der Dressur-Prüfung, in der jeder Reiter in einer Zeit von fünf Minuten ein selbst zusammengestelltes Kürprogramm in Anlehnung an die Olympia-Bedingungen vorzureiten hatte. Teresina (Oberleutnant Wolterreut) erhielt auch diesmal den ersten Preis vor Burgsdorf und Fels und gewann damit die beiden wichtigsten Dressur-Wettbewerbe.

Ringer-Niederlage gegen Schweden.

Schwedens erster Sieg über Deutschland mit 4:3. — Neuhaus und Siebert unterlagen entscheidend.

Im ausverkauften Hippodrom-Theater in Malmö fand am Sonntag der dritte Ringländeerkampf Deutschland gegen Schweden statt, der den Nordländern nach den beiden vorausgegangenen deutschen Erfolgen mit 4:3 bezw. 5:2 Punkten den ersten Länderstieg über unsere Nationalmannschaft eintrug. Nur Ehrh. Schäfer und Europameister Dorffischer gewannen ihre Kämpfe, während Neuhaus und Siebert sogar entscheidend verloren. Sportlich konnte der Verlauf der Kämpfe nicht immer befriedigen und der dänische Mattenrichter Christophsen mußte wiederholt Verwarnungen wegen Regelwidrigkeiten und zu großer Passivität erteilen.

Unter den Klängen der Nationalhymnen marschierten die Teilnehmer auf und wurden von Vorstehenden des Schwedischen Ringer-Verbandes, Hauptmann Einar Naber, vorgestellt und begrüßt. Freiz als Begleiter der deutschen Mannschaft dankte in kurzen Worten für die freundliche Aufnahme, die unsere Vertreter gefunden hatten.

Das Treffen begann für Deutschland nicht gerade vielversprechend, im Bantamgewicht erhielt Henry Nielsen einen 2:1-Punktsieg über W. Möchel-Köln zugesprochen. Beide kämpften äußerst vorsichtig und zum Schluß mußte Möchel noch zum Kampfen aufgefordert werden. Ein hartes Gefecht lieferten sich im

Federergewicht Goete Persson und der Münchener Sebastian Hering. Der Bayer griff sofort an und bei einem Hüftschuß wurde Persson nur dadurch gerettet, daß er auf die Mattenkannte fiel. Sowohl der Deutsche als auch sein Gegner wurden im weiteren Verlauf des Kampfes in ihrem

Deutschlands Elf für Amsterdam.

Für den am 17. Februar in Amsterdam stattfindenden Fußballländerkampf zwischen Deutschland und Holland hat der Deutsche Fußball-Bund folgende Mannschaften aufgestellt:

Buchloh (W. Speldorf)		Busch (Duisburg)	
Stühr (Eimsbüttel)	Münzenberg (Al. Nachen)	Gielinski (Union Hamburg)	
Gramlich (Eintr. Frankfurt)	Conen (Saarbrücken)	Kohwedder (Kobierst)	
Lehner (Augsburg)	Hohmann (Wehrath)	Rohwedder (Kobierst)	

Als Ersatzleute wurden Bender, Janes (beide Fortuna Düsseldorf), Jurissen (Elberfeld) und Vinken (Zuru Düsseldorf) benannt.

Es wurden also bis auf drei Ausnahmen wieder die gleichen Spieler aufgestellt, die den schönen Sieg über die Schweiz in Stuttgart errangen. Die drei Ausnahmen sind Goldbrunner, Appel und Siffing. Für Goldbrunner steht Münzenberg auf dem Mittelfeldposten und anstelle des unterschiedlich kritisierten Appel spielt der junge Hamburger Gielinski. Lehner wird diesmal anstelle von Siffing den Wehrather Mittelstürmer Hohmann als Nebenmann haben. Lehner, Hohmann und Conen haben schon des öfteren zusammengespielt, sie dürften sich daher ebenfalls gut verstehen. Man kann zu dieser Elf mindestens ebenso großes Vertrauen haben, wie man es zu der Stuttgarter gehabt hat.

Polen verzichtet auf den Europa-Rundflug.

Der Aeroklub von Polen hat am Freitag dem Sekretariat des Internationalen Luftfahrt-Verbandes (IATA) eine überraschende Erklärung übermittelt. Polen will in Zukunft auf die Teilnahme und damit natürlich auch auf die Durchführung des Europa-Rundfluges verzichten, um seine Aufmerksamkeit ganz den Zweigen des Flugportes zuwenden zu können, die beim Europarundflug nicht berücksichtigt werden. Diese Erklärung erregt um so mehr Verwunderung, als Polen mit dem inzwischen tödlich verunglückten Hauptmann Zwirko und im vergangenen September erst mit Hajan die beiden letzten Gewinner dieses größten europäischen Flugereignisses stellte. Polen hätte auf Grund des Sieges auch die Durchführung des nächsten Rundfluges übernehmen müssen. Es ist durchaus möglich, daß nun die Ausrichtung des Fluges Deutschland auf Grund seines dritten Platzes durch Oberleutnant Seidemann hinter Plonczynski übertragen wird.

Schluß in Garmisch.

Deutsche Wintersportmeisterschaften abgebrochen.

Infolge des katastrophalen Regenwetters in Garmisch-Partenkirchen konnten die Deutschen Wintersportmeisterschaften nicht zu Ende geführt werden. Sie mußten abgebrochen werden. Der Sprunglauf fällt ganz aus. Das Endspiel um die deutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem SC. Neisseersee und dem EV. Füssen wird erst am 17. Februar anlässlich der Garmischer Wintersportwoche im Eishadion durchgeführt.

Preisverteilung am Sonntag abend.

Vor dem festlich geschmückten Rathaus in Garmisch nahm Reichsportführer v. Tschammer und Osten am Sonntag abend die Preisverteilung vor. Die Aktiven waren dazu vollzählig angetreten. Im Verlauf seiner kurzen Ansprache brachte der Reichsportführer ein Hoch auf die Sieger aus und rief allen ein „Herzliches Wiedersehen“ bei den Olympischen Winterspielen 1936 zu.

Darauf verteilte der Sportwart des Skiverbandes Baron Le Fort, die Plaketten. Den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers für die Ski-Staffelmeisterschaft erhielt der Gau Allgäu, der den Sieg bei den Hochgebirgskafeln errang, während die norwegische Nationalmannschaft für ihren Sieg in der 4 mal 10 Kilometer Staffel mit dem Preis des Reichsportführers bedacht wurde. Die beiden Gymnen beendeten die eindrucksvolle Feier.

Gilde Sperling / Marielise Horn holten sich in Kopenhagen die Meisterschaft im Damendoppel durch einen 6:3, 6:1-Sieg über Rosa Thomassen (Schweden).

Kreisturntag des Karlsruher Turnkreises.

Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen 1935 in Karlsruhe vom Gau XIV Baden.

Der Kreisturntag des Karlsruher Turnkreises fand am Sonntag nachmittag in Weingarten in der Festhalle zum Löwen statt, welcher von Abgeordneten fast aller dem Turnkreis angehörenden Vereine besucht war. Der Haupttagung ging eine Besprechung der Fachwarte voraus, in welcher interne Fragen behandelt wurden.

Der Turnkreisführer W. Durst-Karlsruhe eröffnete den Kreisturntag und begrüßte die Abgeordneten sowie die Gäste. Im besonderen hieß er den Bürgermeister Streit von Weingarten, sowie den Ortsgruppenleiter der NSDAP, Reichert, willkommen.

Sodann erstattete Durst den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr.

In vier Sitzungen erledigte der Kreisturnrat die Geschäfte. Der Karlsruher Turnkreis zählt 34 Vereine mit 7000 Mitgliedern über 14 Jahren und 2600 Mitgliedern unter 14 Jahren. Ingunsten des Winterhilfswerkes wurden von den Vereinen des Turnkreises 1140 RM. abgeführt.

Turnkreisführer Durst gab ferner bekannt, daß eine neue Ehrenurkunde geschaffen wurde, die denjenigen Turnern und Turnerinnen verliehen werden soll, welche sich in irgend einem Amte 15 Jahre ununterbrochen verdient gemacht haben.

Die beiden Durlacher Turnvereine haben sich im Laufe des letzten Jahres unter dem Namen „Vereinigte Turnerschaft Durlach 1840“ zusammengeschlossen.

Am Schluß seines Berichtes gedachte Durst in ehrenden Worten des im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, des ehemaligen Führers der Deutschen Turnerschaft Dr. Oskar Berger, sowie des ehemaligen langjährigen Führers der badischen Turnerschaft, Herrn Daniel Weiß, der im Weltkrieg Gefallenen und der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Mitglieder. Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde.

Der Ortsgruppenleiter Reichert von Weingarten begrüßte im Namen der Ortsgruppe die Abgeordneten und gab zum Ausdruck, daß die deutsche Turnerschaft für die Volksgemeinschaft und Volkserbundenheit Großes geleistet habe. Im Namen der Gemeindeverwaltung begrüßte Bürgermeister Streit die Abgeordneten.

Es folgten nun die Berichte der Fachwarte. Kreis-Oberturnwart Rache-Karlsruhe erstattete ausführlich Bericht über das Männerturnen und über die Ziele der deutschen Turnerschaft.

Den Bericht über das Frauenturnen im Turnkreis erstattete der Frauerturnwart Dr. Oll-Karlsruhe. Der Kreisvorkreiswart A. Glasketter-Ettlingen verbreitete sich in seinen Ausführungen über die Tätigkeit im Volksturnen, über die drei Lehrgänge und Fachwartkurse und die Auscheidungskämpfe für die Olympia-Wettkämpfe.

Kreispräsident Karl Bachmann-Durlach erstattete Bericht über die Betätigung in den Turnspielen, besonders im Handball- und Fußball. 32 Spielmannschaften besaßen zur Zeit im Karlsruher Turnkreis. Kreisführerwart Durst verbreitete sich über das Schwimmen. Einen Bericht über die Betätigung der Jugend (Knaben und Mädchen) erstattete der Kreisjugendwart Rolle-Karlsruhe.

Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde die Kreiskasse in bester Ordnung befunden. Turnkreisführer Durst spricht den Fachwarten den gebührenden Dank aus und forderte sie zur weiteren Mitarbeit auf. Zum Schluß gab er einige Mitteilungen über das vom 22.-28. Juli d. J. in Karlsruhe stattfindende I. Gaufest - Gau XIV Baden - des Reichsbundes für Leibesübungen, an welchem alle Leibesübungen treibenden Vereine und Verbände teilnehmen sollen. Es wurden bis jetzt 22 Gauauschüsse gebildet.

Bezirksklasse vom Sonntag.

FC. Virensfeld - FC. Eutingen 3:0.

Dieses Ergebnis hätte genau so gut umgekehrt lauten können, doch Fortuna hatte sich heute Virensfeld verschrieben. In der ersten Halbzeit ziemlich verteiltes Feldspiel. Im Anschluß an einen Eckball kann Virensfelds Mittelstürmer zum ersten Tor einpflegen. Halbzeit 1:0. Nach der Pause war Eutingen stark überlegen und man rechnete allgemein mit den fälligen Toren. Doch überraschend kommen die Platzbesitzer durch einen Straßstoß zu einem zweiten Treffer. Ein weiteres Tor von Müller besiegelte die etwas harte Niederlage. Virensfeld behält somit den Anschluß an die Spitze. Der Schiedsrichter hatte einen schweren Stand, er konnte aber den Kampf glücklich über die Distanz bringen.

FC. Weingarten - FC. Mühlacker 3:1.

Ein unentschiedener Ausgang wäre dem Spielverlauf nach gerecht gewesen. Die Platzherren hatten heute einen sehr schlechten Tag. Den Sieg haben sie hauptsächlich dem schlechten Schlussmann Mühlackers zu verdanken. Weingarten mußte zwar heute wieder mit Erfolg antreten, auch der Torwart war durch Verletzung stark behindert. Die linke Sturmreihe ist ohne Waiba eine stumpfe Waffe. Die Namensvettern spielten heute sehr schnell und rationell; schade für die Mannschaft, daß sie keinen Torwart besitzt, der in der guten Rahmen der Elf hineinpaßt.

Zu Anfang drängt Weingarten, auf Vereingabe von rechts erzielt Wolf sogleich den Führungstreffer. Die Gäste finden sich nun zusammen und leiten gefährliche Angriffe ein. Der Sturm ist vor dem Tore sehr gefährlich, doch kann die einheimische Verteidigung die Situation meistern. Nach der Pause verteiltes Feldspiel. Bei einem schönen Angriff schießt Weingartens Mittelstürmer scharf aufs Tor, wo Link nur noch einzuköpfen brauchte. 2:0. Einen halbwaren Weitschuß läßt der Gästehüter überraschend passieren. 3:0. Das Spiel verliert dadurch stark an Interesse, bis Mühlacker durch schönen Schrägschuß ein Tor aufholen kann. Trotz größter Anstrengungen beiderseits war am Resultat nichts mehr zu ändern.

Kreislisten-Ergebnisse:

- I. Kreisliste (Kreis Karlsruhe):
 - Gruppe 1: FC. Grünwinkel - Olympia-Bertha Karlsruhe 2:1. FC. Welschneuren - DJK. Durlach 3:3. Gef. Ruppurr - Reichsbahnsporverein Karlsruhe 3:1. FC. Durlach - Postsporverein Karlsruhe 1:4.
 - Gruppe 2: FC. Gröbningen - Viktoria Bergausen 2:3. FC. Wöfingen - SpVgg. Durlach-Aue 0:1. FC. Kleinstenbach - FC. Vöhlenbach für Kleinstenbach gewonnen.
 - Gruppe 3: Germania Egenstein - FC. Vantenloch 4:4. SpVgg. Reudorf - FC. Vantenheim 0:4. Olympia Kirrlach - FC. Hochstetten 3:0.
 - Gruppe 4: FC. Unterwisheim - FC. Weingarten 5:6. FC. Heidesheim - FC. Rohrbach 1:0.
- II. Kreisliste:
 - FC. 1921 Karlsruhe - Blau-weiß Grünwinkel 0:0. DJK. Ruppurr - VfR. Durlach 0:3. FC. Karlsruhe-Di - DJK. Karlsruhe-West für Di gewonnen, da West nicht angetreten. Rhönix Grünwetterbach - FC. Schöllbrunn 3:3.

Pokalspiele.

- FC. Ettlingen - FC. Wiesental 4:2. VfB. Bretten - Germania Friedrichstal 2:0. SpVgg. Söllingen - FC. Söllern 3:0. FC. Bruchsal - FC. Ehenheim 3:1. Frankonia Bruchsal - VfB. Wolfartsweiler 7:1.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Abenteuer in Südamerika:

Als Kautschuksammler im Urwald.

Menschen im Dschungeldorf. — Und das soll die Romantik freien Lebens sein?

Von Irwin Benschdorf, Lima (Peru).

Zwar sind die Kautschukwälder Südamerikas heute schon zum überwiegenden Teil im Besitz der großen Gesellschaften, die langsam ihre Arbeitsfelder weiter und weiter in das Innere der Dschungel vortreiben. Aber wenn man ohne einen Groschen Geld in einer dieser elenden peruanischen Niederlassungen gestrandet ist, eine Weite unter Indianern, Nestigen und gewissenlosem Gesindel übelster Sorte zugebracht hat, dann fallen die letzten Hemmungen fort und, in der Aussicht auf Verdienst, sei er auch noch so gefährlich und mühevoll, entschließt man sich sogar zu Unternehmungen, für die man sonst nie bereit wäre. Schließlich, unsere voraussetzliche Ausbeute an Kautschuk konnte uns wohl auf einige Monate den Lebensunterhalt sichern, uns die Mittel zum Fortkommen aus dieser unerträglichen Gegend geben, aber den Weltmarkt würden unsere paar Kilo ja nicht gleich ruinieren.

Unsere Ausrüstung, Büchse und Buschmesser, etwas Tee und Zucker, war nicht gerade allzu vollständig, um damit monatelang im tiefsten Dschungel das Leben zu fristen, aber wer noch Geld hätte, sich besser auszurüsten, würde sich auf das Abenteuer überhaupt nicht einlassen. Also los und hinein in die bunte, giftige, drückend-schwüle und faulig-riechende Dschungeldunkelheit!

Man hatte uns geraten, eine kleine Kolonie Kautschuksammler aufzufinden, die sogar während der Regenperiode im Urwald lebt, damit wir Kenntnisse dort die nötigen Anweisungen bekommen könnten. Das wurde ein Stolpern über Baumwurzeln, ein Schneiden und Brechen und Reiben der zähen Schlinggewächse, ein Kriechen auf Händen und Knien auf der lebenswimmeln Erde, ein Klettern in Zweigen und Ästen, bis wir endlich nach drei Tagen mühseligsten Vorwärtstommens die vierzig Kilometer zurückgelegt hatten, die uns von dem Dschungeldorf trennten. Erschöpft, aus unzähligen Dornrissen blutend, die Kleider zerfetzt, der Körper von Vehm und Sumpf bedeckt, so sahen wir endlich unser erstes Ziel vor uns.

Unser erstes Ziel und auch unsere erste Enttäuschung! Dschungeldorf? Kolonie? Das war nichts als ein kleines Fleckchen Urwald, gegen Ueberflutungen auf einer natürlichen Anhöhe ausgehöhlt, das Buschwerk stellenweise verbrannt, um Platz für ein halbes Dutzend erbärmliche Hütten aus Laub, Gras und Moos zu machen. Und darin hausten Menschen, nur Männer natürlich, von Fieber und Entbehrungen zu Skeletten abgemagert, von Schnaps, selbstgemachtem giftigen, und dem beräucherten Koka ausgezehrt, mit tiefliegenden, glanzlosen Augen und Gesichtszügen, die alles Menschliche vermissen ließen, die Haut verdorrt und rissig, das bishchen Fleisch der Arme und Beine von den Wunden der Insekten in Knoten und Beulen verschwollen, eitrig, eckig. Und das sollten unsere Lehrmeister, unsere Gefährten für die nächsten Monate sein!

Wir wurden gleichgültig, aber nicht unfreundlich aufgenommen, mußten von unseren eigenen Erlebnissen erzählen, erhielten aber auf die meisten unserer Fragen nur ein stumpfes Achselzucken. Das Leben des Kautschuksammlers ist eintönig, an die Gefahren gewöhnt man sich, wie wir selbst bald erfahren sollten. In einer knappen Stunde hatten wir uns selbst ein Döckchen aus Laub und Schilf zurechtgemacht, in dem wir für die nächste Zeit haufen sollten, und wenig später schliefen wir dem Tag entgegen, an dem unsere eigentliche Arbeit beginnen sollte. Nüchtlings, Ausgehohlene mögen sich so zur Ruhe legen, auf nassem, feuchtem Boden, aufgeschreckt alle paar Minuten, wie wir, wenn die unheimlichen Stimmen des Urwalds uns weckten, unruhig in dem Gefühl, daß tausend Gefahren tödlich im Dunkel auf uns lauerten.

Die Arbeit des Kautschuksammlers ist hart und schwer. Die Gummibäume, glattrindig, mit leberartigen Blättern, lassen sich leicht genug finden, sind aber fast ausnahmslos durch dichtes, dorniges Unterholz geschützt, das mühselig, schmerzhaft mit dem Buschmesser, der Machete, gelichtet werden muß, bis der dreieckige Schnitt angebracht werden kann, aus dem der Saft dann abtropft. Die Milch des Baumes muß weiter noch gefocht oder durch andere Pflanzensäfte zum Gerinnen gebracht werden und der so entstandene Kautschuk läßt sich dann nach dem Trocknen leicht in Streifen ziehen oder zu Ballen kneten. Dazu müssen Nahrung durch Jagd und Fallenstellen, aus Wurzeln und Früchten beschafft, Holz zur Feuerung getrocknet, Bäume gefällt und auf dem Wasser zu Flößen verbaut werden, damit die Ausbeute an Kautschuk später den Fluß hinuntergebracht werden kann. Kurz, der Tag ist vom Morgengrauen bis zur Dämmerung ausgefüllt; Arbeit, mühseliger Arbeit, aufreibende Männerarbeit, die für die oft gepriesene Romantik des Urwalds nur noch ein ironisches Lachen übrig läßt.

Zu leiden hatten wir am meisten von den Krokodilen, den Kaimans, die in wahrhaft phantastischen Mengen gegen alles Lebende wüteten. Entlang des ganzen Flusses waren Hunderte der kleinen Laubhügel zu sehen, die das Kaimanweibchen so sorgsam für ihre Eier jeweils fünfzig und mehr, baut, um sie durch die Hitze abzutrocknen zu lassen. Zugegeben, es ist ein possierlicher Anblick, wenn die jungen Tiere, kaum mehr als eine Hand lang, in ganzen Herden herumspazieren, sind sie doch in diesem Alter auch für den Menschen fast gefahrlos. Aber irgendwo in der Nähe kann man immer die besorgte Mutter

vermuten, die sich auch bei der Nahrungssuche selten außer Blickweite entfernt, und sich mit unglaublicher Geschwindigkeit auf alles stürzt, das sich ihrer Brut nähert, mit ihren langen, dolchartig spitzen Zähnen für zu verachtender Begner. Einer von uns Keulenden war abkommandiert worden, um die Fertigstellung des Flusses zu betreiben; in seiner Begleitung war einer der älteren Kolonisten, der, nach kürzlich überstandenem Fieberanfall, an den allgemeinen Arbeiten noch nicht wieder teilnehmen konnte und eigentlich nur zur Unterhaltung mitgegangen war. Auf den schlüpfrigen, nassen Baumstämmen, die er am Ufer zusammenbinden sollte, mag das Mitglied unserer Truppe angerufen und ins Wasser gefallen sein; jedenfalls wurde der Kranke durch einen plötzlichen Schrei aufgeschreckt und sah seinen Gefährten gerade noch mit angstvollen Bewegungen von Armen und Beinen unter der Oberfläche verschwinden. Zum Glück tauchte für einen Augenblick der Kopf des Kaimans auf und der Alte konnte mit einem schnellen Schuß das scheußliche Reptil soweit erschrecken, daß es den Unglücklichen losließ. Trotz seines geschwächten Zustandes konnte der Kolonist den Jungen ans Land ziehen, aber, obwohl sich der ganze Vorfall in Sekunden abgepielt hatte, fehlte dem Verstorbenen ein Bein. Glatte oberhalb des Knies abgebeißt! Acht Tage später war er tot. Fieber, natürlich. Im Urwald gibt es in solchem Fall keine Rettung.

Ein anderer der Kolonisten war gegen Abend, halbbetrunken von selbstgebrautem Schnaps, zum Ufer hinuntergegangen und an einer Stelle nassen, glatten Lehms ins Wasser gestürzt. Ein paar seiner Gefährten rissen gefistesgegenwärtig mehrere Schlingpflanzen aus und hielten sie dem Unglücklichen zur Rettung hinunter. Fürchterlich schreiend griff dieser auch zu, konnte ein Stück in das seichte Wasser des Ufers gezogen werden, verlor dann aber die Besinnung. Schließlich gelang es, den Mann aufs Trockene zu ziehen, aber mit Schauern mußten die Sammler sehen, daß die Beine des Bewußtlosen nur noch aus sauber abgenagten Knochen be-

Das Vorspiel von 1813:

Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

2. Gneisenaus große Stunde.

Als der große Staatsmann aus Preußen geschieden ist, ist der große Soldat geblieben: August Neidhart von Gneisenau, die Seele der preussischen Heeresreform und die Seele der deutschen Nationalerhebung in Preußen. „Ich bin vergessen in meiner kleinen Garnison“ hat vor dem Kriege von Jena der Siebenundvierzigjährige in seinem Landstädtchen geflagt, ein „ewiger Hauptmann“. Aber der Krieg, der so viel unechtes Gold geöffnet hat, wird hier zum Entdecker des wahren Wertes. In Kolberg hat der Kommandant Gneisenau die preussische Waffenehre gerettet, und nach Kolberg tritt er an die Seite Scharnhorsts im Kampf um ein Volkserbe in Preußen und an die Seite Steins im Kampf um eine Volkserhebung in Deutschland gegen den Eroberer. Einstimmig ist das Urteil über diesen Mann, den ein genauer Beobachter einen vollendeten Gentleman nennt und von dem er schreibt: „Wenn jeder Mensch Menschlichkeit mit einem Tiere haben soll, so hätte Gneisenau ein Löwengesicht und auch dessen Eigenschaften: tapfer und edel.“ „Ihr Voss“, schreibt ein anderer an ihn, „ist Handeln und Tätigheit in großen Dingen“, und der erste fügt hinzu: „Gneisenau ist ein Mann für große Sachen.“ Es gibt aber in diesem Preußen und diesem Deutschland nur eine große Sache: die Sache der Freiheit des Vaterlandes, und dieser großen Sache widmet sich Gneisenau, ein Nationalrevolutionär in Preußen. In klassischer Klarheit und aus der Erfahrung seines Lebens hat er dem alten System in seinen zornsprühenden Sätzen den Fehdehandschuh hingeworfen: „Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schoße einer Nation unentwickelt und unbenutzt! In der Brust von tausend und tausend Menschen wohnt ein großer Genius, dessen aufstrebende Kräfte keine tiefen Verhältnisse lähmen. Währenddem ein Reich in seiner Schwäche und Schmach vergeht, folgt vielleicht in seinem elendesten Dorfe ein Caesar dem Pfluge. Warum griffen die Hölle nicht zu dem einfachen und sicheren Mittel, dem Genie, wo es sich auch immer findet, eine Laufbahn zu eröffnen, die Talente und Tugenden aufzuklären, von welchem Stande und Range sie auch sein mögen? Warum wählten sie nicht dieses Mittel, ihre Kräfte zu vervielfachen, und schlossen dem gemeinen Bürgerlichen die Triumphpforte auf, durch welche der Adlige jetzt nur ziehen soll? Die neue Zeit braucht mehr als alte Namen, Titel und Pergamente, sie braucht frische That und Kraft.“

Selbstverständlich, daß dieser Mann, der in Offenheit erklärt: „Die Menschen sind das, wozu man sie macht“, der über

Das englische Königsjubiläum auf der Briefmarke.



Die Straits Settlements auf Malakka haben aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Georg von England diese Briefmarke herausgegeben. Auch die anderen englischen Kolonialgebiete werden mit ähnlichen Briefmarken aufwarten.

standen! Die zwei, drei Minuten, die der Mann im Wasser gelegen hatte, waren den Piranhas, den Karibensischen, dieser Fest aller Urwaldströme, genug gewesen, um jedes bishchen Fleisch restlos zu verzehren. Zum Glück farb der Nerven noch in derselben Nacht.

Schließlich nimmt auch die fürchterlichste Zeit einmal ein Ende, und es kam für uns der Augenblick, da wir mit unserem Floß den Weg zu den Menschen zurück nehmen konnten. Mit unsagbaren Mühen, immer gewärtig, mittams unserer Beute ins Wasser gerissen zu werden, gelang es uns, unser unbeholfenes Fahrzeug den Strom hinunter zu bringen und die nächste Ansiedlung zu gewinnen. War uns dieses Nest wirklich noch vor wenigen Monaten so elend und schrecklich vorgekommen? Jetzt jedenfalls schien es uns eine Großstadt, nein, ein Paradies! Endlich wieder Menschen, die Seife denn doch nicht ausschließlich vom Hörensagen kannten, mochten uns diese Voll- und Halbblutindianer auch früher noch so unappetitlich und schmutzig ausgesehen haben; endlich wieder Häuser statt Laubhütten, wieder Matrasen statt der fieberfeuchten Erde. Wieder Essen und Trinken und ... Der Kautschuk war verkauft, wir hatten ja jetzt Geld. Und sollte es nicht reichen, nun, es gab noch immer Gummibäume im Urwald!

das „Kleinmütige Zeitalter“ ergrimmt, in dem „die Idee, mit Anstand zu fallen, für eine poetische Exaltation“ gilt, und der auspricht: „Jetzt soll man die zerrüttete Maschine wiederherstellen; das geht aber nur auf vulkanischem Wege“, eine Hauptstütze des Kampfes der Reformer wird. Ein Vorkämpfer ihrer großen Idee, daß die Armee der Nation und die Nation der Armee gehört, „Sprechen Sie mir das verfluchte Wort Landsturm nicht aus“, hat ein Adelsminister des alten Systems gerufen. — „Jeder Bürger des Staates ist der geborene Verteidiger desselben“, antworteten die großen Soldaten der Reform, und während ein Kammerherr in Berlin der Ständeverammlung die Frage stellt, warum sich der König nicht mit Leuten des französischen Vertrauens umgibt, plant Gneisenau den großen Volkskrieg gegen Napoleon und will „das Brandenburgische Haus an die Spitze des Bundes für deutsche Unabhängigkeit und deutsche Freiheit stellen.“ Denn es geht ihm nicht um Preußen. Es geht ihm um Deutschland. Der große Gedanke Gneisenaus wird die allgemeine Volkserhebung im deutschen Norden, gestützt auf die preussische Volksarmee.

„Pflichtmäßiger ist es gehandelt“, hat Stein im Herbst 1808 seinem König gerufen, „gegen die Zeitgenossen und die Nachkommen und ruhmvoller für den König und seine Nation, mit den Waffen in der Hand zu unterliegen, als sich gedulbig in Fesseln zu schlagen oder gefangen halten zu lassen“, und Gneisenau, ganz der Ansicht Steins, daß „durch Mut und Unerschrockenheit mit kleinen Mitteln große Zwecke erreicht werden sind“, proklamiert als erstes Gesetz des „deutschen Vaterlandsbundes“: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns, fordert die Aufhebung alles Adels beim Ausbruch des Nationalkrieges und die Schaffung eines Kriegeradels, Bewaffnung aller vom 17. Jahre an, Sonderkommisare mit Vollmacht über Leben und Tod in allen Gebieten, Achtung aller franzosenfreundlichen Minister und Abfehlung aller mit Frankreich verbündeten Fürsten in Deutschland. Dies ist der „Griff in das Zeughaus der Revolution“, den Gneisenau wagen will, und seine ganze Natur offenbart sich in seinem Ausruf: „Preußens gegenwärtige politische Lage erfordert das entschlossenste Benehmen und die größte Kühnheit.“

Als König Friedrich Wilhelm III. sich dieser größten Kühnheit versagt, nicht ohne Ruhmalnd kämpfen will und der Zar ablehnt, nennt Gneisenau den Zaren Alexander einen „kindischen Knaben“ und schreibt: „Dieser Alexander ist zu Preußens Unglück geboren“, aber er ist im Innersten nicht unglücklich. Denn er will mehr als einen preussisch-russischen Koalitionskrieg gegen Napoleon. Er will den deutschen Natio-

In KÄLTE UND SCHNEE

PFEILRING
LANOLIN-CREME
IN DOSEN UND TUBEN VON RM. 15 BIS 1.-

nalkrieg. „Wir erkennen alle Deutsche als unsere Brüder“, hat er geschrieben, und wenn seine Gegner ihm und den Seinen vorwerfen, daß sie „nicht mehr die Sache ihres Königs, sondern die Deutschlands im Auge haben“, so sind diese Patrioten in der Tat alle preussische Untertanen, denen die Teufelheit am Herzen liegt.“ Als zu Beginn des Jahres 1809 die Kunde immer sicherer wird, daß Oesterreich gegen Napoleon rüfte, gibt es für Gneisenau und die Patrioten in Berlin nur ein Ziel: Den Anschluß Preußens an Oesterreich und die

Ausweitung des österreichischen zu einem deutschen Krieg. Und einem nur deutschen Krieg. „Die Befreiung Deutschlands durch Deutsche“ — das ist die Parole, die Gneisenau für das Jahre 1809 ausgibt, das Jahr, für das Kleist seine „Hermannschlacht“ dichtet, nicht als ein historisches, sondern als ein aktuelles und ein nationales Drama und in dem die Hermannschlacht Wirklichkeit werden soll: Die Befreiungsschlacht der Deutschen gegen Napoleon.

(Fortsetzung folgt.)

selbstschließenden Hüfnerkäulen und ähnlichen schönen Dingen.

Natürlich soll auch der Mensch selbst in fast allen seinen Teilen durch derartige „Erfindungen“ ersetzt werden können. Angefangen vom künstlichen Fuß und „Sehen-Geräthalter für Plattfüße“ bis zur künstlichen Kopfhaut mit „aufgeblästem“ äppigem Haarwuchs findet man hier die merkwürdigsten Ersatzmittel vertreten, an die Mutter Natur in ihrer Beschränktheit bisher leider nicht gedacht hat. Eher kann man sich schon mit anderen, wenn auch noch ausgefallenen, so doch vielleicht verwendbaren Neuerungen wie einem beiderseits tragbaren Selbstbinder, einer Verluftversicherung für Kragen- und Manschettenknöpfe oder dergleichen befremden.

Andererseits findet man jedoch unter Gebrauchsmusterschutz auch eine Reihe „neuer“ Erfindungen, die schon im grauen Altertum bekannt waren. Man kann dies wohl z. B. von einem „Wagen zur Lagerung und Beförderung beliebiger Gegenstände“ oder einer „Vorrichtung zum Mitführen von Flüssigkeiten in der Tasche“, gemeinhin als Fläschchen allgemein beliebt, behaupten.

Natürlich fehlen in der Sammlung merkwürdiger Erfindungen auch nicht die Kraft- oder Bewegungsmaschinen, die angeblich von selbst laufen oder nur der Luft oder irgendeines sonstigen geheimnisvollen Antriebsstoffes bedürfen. Die Mehrzahl derartigen Gebrauchsmuster, die lediglich Kuriositätswert besitzen, stammt natürlich von Patentanmeldungen, wobei auf dem Gebiet der Maschinentechnik, sowie der Hauswirtschaft, ferner der Sport- und Spielgeräte die meisten Blüten eines weltfremden Erfindergeistes ihr absonderliches Dasein führen.

Vom Markt des Erfindungsgeistes:

Die Badewanne mit Signaleinrichtung.

Der künstliche Mensch im Reichspatentamt — Jahrtausende alte „neue Erfindungen“.

In erster Linie ist das Reichspatentamt zu Berlin mit seinen gegen 600 000 Patenten, die wiederum in 89 Klassen und etwa 19 500 Gruppen eingeteilt sind, den täglichen Patentanmeldungen von rund zweihundert Stück und der größten technischen Bücherei Deutschlands eine Sammelstätte ernster wissenschaftlicher Forscher- und Erfindungsarbeit aus Jahrzehnten. Daneben kann jedoch das Patentamt in seiner Abteilung für Gebrauchsmusterschutz auch als eine schier uner schöpfbare Fundgrube absonderlicher Einfälle und verfröhen Erfindungsgeistes gelten.

Während nämlich die Erteilung eines Patents von der Neuheit, Brauchbarkeit und Fortschrittlichkeit des betreffenden Gegenstandes abhängig gemacht wird und außerdem mit erheblichen Kosten verbunden ist, ist die Aufnahme in den Gebrauchsmusterschutz lediglich an die Erfüllung einiger formaler Bedingungen geknüpft und daher gewöhnlich ohne weiteres zu erreichen. Die Brauchbarkeit des unter Gebrauchsmusterschutz stehenden Artikels ergibt sich immer erst in der Praxis.

Hieraus ist auch erklärlich, warum in der Gebrauchsmusterrolle so viele Dinge eingetragen sind, die ohne jeden praktischen Wert zu sein scheinen, jedoch als Kuriosa allgemeines Interesse beanspruchen können. Viele Erfinder, die im tiefsten Innern selbst von dem Unwert oder der Undurchführbarkeit ihrer Erfindung überzeugt sind, pflegen zugleich mit der Patentanmeldung einen sogenannten Eventualantrag auf Eintragung als Gebrauchsmuster zu stellen für den Fall, daß ein Patent auf die Erfindung aus den vorerwähnten Gründen nicht erteilt werden kann.

Eine Durchsicht der Gebrauchsmustereintragungen aus den letzten Jahren offenbart eine schier uner schöpfbare Fülle von „Erfindungen“, die zwar der Phantasie ihrer Urheber alle Ehre machen, jedoch in der nächsten Wirklichkeit in den meisten Fällen nur auf dem Papier oder als Modell in dem großen Modellsaal des Reichspatentamtes ein fruchtloses Schein-dasein zu führen berufen sind.

Da gibt es unter anderem eine am Schuhabsatz anzubringende Schmutzfangvorrichtung, einen zugleich als Hosenkammer verwendbaren Rockbeschwerer, ein sich beim Umfallen selbsttätig schließendes Tintenfaß, einen aus einem Stück gearbeiteten Anzug und Taschentücher in Säckchenform. Schon mehr in das Gebiet des gewerblichen Kitsches gehören Schmuckstücke aus Seife, Ansichtspostkarten mit ablösbarem Lotterielos, selbständig rauchende oder sich bewegende Pfeifenfiguren und ein zugleich als Taschenlampe verwendbares Buch.

Es läßt sich auch nicht recht einsehen, was z. B. mit einer Signaleinrichtung aufweisenden Badewanne, einem „Einradanhänger“ oder einer „Bonbonnieren-Schleuderpistole“ bezweckt werden soll. Das Gleiche läßt sich wohl von einem Speiseteller mit getrennter Speiseablage behaupten. Die Groteske im Gebrauchsmusterschutz findet ihre Verkörperung in einem Schwanzhalter für Käse, der das lästige Umherlagern mit dem Schmelze beim Melken und Pugen der Tiere hintanhaltend soll, einem „Stichtatmungsgerät“, sowie

Rußland will Hunde tauschen.

Zu der demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden internationalen Hundeshau sind auch Hunde aus der Sowjetunion gemeldet. Die Meldung zur Ausstellung gab die russische Gesellschaft für Landesverteidigung, die Dooovlachim ab.

Das Besondere an dieser Expedition der russischen Hunde ist der Umstand, daß es sich um Tiere handelt, die die End-



Im Rahmen der Grünen Woche in Berlin wurde jetzt auch eine Rassehundschau eröffnet, von der unser Bild zwei prachtvolle Bulldoggen zeigt. Insgesamt sind alle Hunderassen durch 650 Exemplare vertreten.

produkte neuer Züchtungsverfäße darstellen. Sie sind außerhalb Rußland weder gezüchtet noch überhaupt jemals exportiert worden. Es werden artliche Laikas gezeigt werden, eine Rasse, die den Polarhunden ähnelt und außerordentlich widerstandsfähig ist, sodaß sie bei jeder Witterung im Freien leben können, ferner turkmenische Schäferhunde, kaukasische Hunde und noch einige andere Kreuzungen. Die ausstellenden Russen haben die Absicht, auf der Ausstellung ihre Hunde gegen andere europäische Hunde zu tauschen. Sie denken dabei besonders an unseren deutschen Schäferhund, dessen in der ganzen Welt berühmten Eigenschaften, Gutartigkeit in Verbindung mit wachsender Schärfe und Intelligenz, ihn für alle Zwecke prädestinieren.

Es wird sehr interessant sein, die Fähigkeiten dieser neugezüchteten Hunderassen kennen zu lernen. Scheinbar aber ist man mit ihnen in ihrem Heimatlande nicht ganz zufrieden, weil man sonst wohl kaum zu dem Entschluß gekommen wäre, sie gegen andere Rassen einzutauschen.

Zuvorgekommen (zum Dienstmädchen, das demnächst heiraten will): „War auf mein Inserat noch kein stellungsuchendes Mädchen da?“ — „Doch, ein sehr nettes mit recht guten Zeugnissen. Ich habe es gleich für mich engagiert!“

NIVEA Zahnpasta advertisement with image of a tube and text: mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack, 50 die GROSSE Tube.

„Von unten nach oben“.

Gedanken zum 30. Todestag Adolph von Menzels.

Der geistige Riese Menzel war körperlich fast ein Niliputaner; „weit unter Mittelmaß“, sagen seine Biographen. Wenn er mit Menschen sprach, besonders wenn er mit seinen Freunden scherzte, schwankten deren Häupter gewaltig über ihm. Aber er reichte gewöhnlich nur bis zur goldenen Uhr-rette der anderen. Deshalb blickt Menzel so selbst in jeder Lebenslage „von unten nach oben“. Das ist das eigentliche, bisher kaum beachtete perspektivische Geheimnis seiner Bilder.



Adolph von Menzel

Auch seine Helden rückt er, fast unbewußt, aus allzu bedrückender Blickhöhe gern in den Mittelpunkt seiner Karbons zurück. In den Vordergrund schiebt er, wie um Abstand zu gewinnen, künstliche Mittelgestalten, sozusagen „Zwischengestaltete“ Hilfsfiguren und Gegenstände.

Ohne diesen Blickpunkt der Leibeshöhe sind weder seine Bilder, noch die Knorrigkeiten, die harten Klanten und Schranken seiner Natur zu verstehen. Menzels Körper ist eine mit heldenhaftem Mut ertragene, verborgene Tragödie. „Nicht allein“, schreibt Menzel in seinem Testament, „daß ich ehelos geblieben, habe ich auch lebenslang mich jederlei Beziehung zum anderen Geschlecht (als solchem) entzogen. Kurz, es fehlt an jedem selbstgeschaffenen Stützpunkte zwischen mir und der Außenwelt.“ Ein Blick auf seinen Körper läßt ahnen, warum.

Menzel ist als Maler für das 18. Jahrhundert genau das, was Goethe als Dichter für das 19. war. Er ist der Verwalter und Gestalter nicht nur aller sichtbaren Erscheinungen der um ihn wirkenden Welt. Er ist der Beschwörer auch der nächstzurückliegenden Vergangenheit. „Wie die Fotografie“, so schreibt sehr schön Hermann Grimm, „zu Zeiten Friedrichs wirklich aussah, zeigt uns Dobrowied: wie sie uns heute aber vor Augen steht, hat Menzel sie geschaffen und zwar in solchem Umfang, daß das 18. Jahrhundert, so wie er es darstellte, als das echte, das dagegen, das die Fotografie selber uns vor Augen führt, als das unechte erscheint.“ Man könnte dasselbe von der Welt des Wiedermeier, der Revolutionszeit von 1848, der siebziger Kriege und der ersten

Regierungszeit Wilhelms II. sagen. Wie sie waren, wissen wir in wirklicher Klarheit nur durch Menzel. Er zeichnete und malte die Uniformen und Schleppkleider der Berliner Hofbälle genau so wie das Gebränge der Pariser Weltausstellung, das Martyrium der ersten Eisenbahnfahrten, die Gärten, Soldaten, Frauen, Kinder, Kirchen der deutschen Gane, die Menschen und Landschaften der Schweiz, Hollands, Tirols, Oesterreichs und Italiens (Verona). Er zeichnete die Wunder des menschlichen Körpers nicht anders wie die von ihm in Licht getauchten Abgüsse dieser Wunder, die Gipsmasken, Gipsarme und -hände, die an der Wand seines Berliner Ateliers hingen. Er war das alles, das Tote und das Lebendige. Er nahm es durch die sprühende Geisteslinie seiner streng und unerbittlich schauenden blauen Augen in die bergende Hut seines quadratischen und wie gemeißelt erscheinenden Schädels. Er war der Seher und der Kaiser dieser Welt. Und seine Kleinheit erscheint von ihr gesehen wie ein harter Siegelabdruck, den die Faust des Schicksals einer gewaltigen und großen Seele einprägte, um sie im Glutstrom vorborgenen Schmerzes umzuschmelzen und zum reinen Spiegel, zum lebendigen Auge des Lebendigen zu formen.

Es gibt kein größeres Mißverständnis, als Menzel zum unerwünschten Sammler von Sichtbarkeiten, gleichsam zum Wäscher der ewigen Porträtsuche, zu degradieren und dieser Atomwelt von rasch errasteten „Zufallsimpressionen“ nun bis in die gebaltete geistige Einheit und Form seiner Bilder nachzuspüren. Es ist ein völlig toter Menzel, den man so erhält. Menzel erblickt niemals nur abstrakte optische Ausschnitte der Welt. Er erfährt — der Vergleich sei erlaubt — stets „Monaden“ des Seins im Leiblichen Sinne, etwas organisch Lebendvolles. Jeder Sonnenblick, der in der Scheibe eines Fensters widerspiegelt, jedes Verlangen des Windes in wehenden Vorhängen, ist ihm ein ebenso geistiges wie materielles Wunder, das er um seiner selbst willen malt und das er zugleich in das Ganze der Welt einordnet.

Auch wo Menzel „Leiden“ zeichnet, wie bei der peinlich getreuen Wiedergabe der Mienen sämtlicher preussischer Regimenter, steht hinter diesem Exerzieren eines selbstverleugenden Fleißes ein strengere und geistige nie erlassender Wille. Nur wer sieht, was ist, kann mit dem so Gewonnenen weiterarbeiten. Nur wer das Tote kennt, kann daraus die Funken neuen seelischen Lebens schlagen.

Menzel ist für Tausende vor ihm noch niemals gesehene Dinge ein „Erstler“ im wahren Sinne des Wortes, ihr erster Schauer und Verkünder geworden. (Eisenwalzwerk in Königshütte!) Er hat sie sichtbar gemacht, ohne ihrem leiblichen Dasein Gewalt anzutun. Was das bedeutete in einer Zeit, wo die aufblühende Naturwissenschaft mit Riesenschritten auf die reiflose Umbildung der Welt zu einem grandiosen Schattengemälde leerer grauer Atom- und Schwingungswelten hinführte, ist selbst heute noch kaum zu ermessen. Menzel, der „naturwissenschaftlichste“ Zeichner seiner Zeit, ist

als Künstler und getreuer Naturbeobachter bereits ihr Ueberwinder. Selbst der bedeutende Maler und Darwinistenprofessor Ernst Haeckel in Jena bejaß nicht eine so klare anschauliche Begründung der tiefsten „Welträtsel“ des Sichtbaren wie Menzel. Aber Menzel bewahrte die menschliche Seele in dem riesenpanorama seiner inneren Welt.

Freilich, um dieses zu können, war etwas notwendig für einen so unerbittlichen Beobachter und Künstler, was nur wenige Menschen besitzen: echte Liebe. Menzel bejaß diese Liebe zu aller Welt. Er war auch in den späteren Lebensepochen, in denen er nur noch biffige Anecdoten sprach und rücksichtslos grob mit den Menschen verfuhr, ein heimlich Liebender. Was seine Zwergennatur ihm körperlich verweigerte, das frönte er seelisch in unso reinerer Kraft aus. Die schönste Bestätigung dafür sein Verhältnis zur Mutter, der der erst Sechzehnjährige nach dem Tode des Vaters (1832, im Todesjahr Goethes) als Ernährer der Familie zur Seite trat; ein wunderhübscher Beweis seine lebenslangen herzlichen Beziehungen zu seinen Geschwistern, dem kränklichen Bruder und der Schmeißer Emilie, in deren Hause er jahrelang wohnte; seine Treue gegenüber den Freunden. Die reinste Bestätigung bleibt aber doch sein gesamtes materielles und geistiges Werk, das ohne Liebe zu allen darin dargestellten Wesen niemals in einer solchen Ueberfülle von Tausenden von Zeichnungen, Lithographien und Bildern hätte entstehen können.

In dieser Menzelatmosphäre einer tiefverborgenen, aber immer wirksamen Liebe waltete freilich noch eine Schwester der Liebe, ein geradezu herzerquickender, oft auch sturill sich schneifelnder Humor. Er klingt am reinsten in seinen Freundschaftsbriefen wider, von denen einer an den Potsdamer Stabsarzt Dr. Puhlmann zum Abschluß hierhergeschickt sei, weil er den lebendigen Menzel in seiner Liebe und der fast barocken Art seines Humors besser als alle nur erinnernden Gedanken bejhmört. Der Brief lautet:

„B. 1. April 61.

Sonderlich Glimirter Verhinderter Photographirer!

Wo soll, wen antrocknende Modelle und vorlieh nehmen gemußt werdende Farben umgeben, anderer Leute Geburtstage bereiten? Hingegen soll wer nichts hat, desto mehr versprechen. So geschieht denn dieses hiemil. Ich habe nämlich, durch die ganze neuere hiffige ästhetische Presse zum Idealen hingedrängt, auch meinerseits in einer kleinen Arbeit mich unabhängig erklärt von jenem ideenarmen Streben nach gemeiner Realität; und ein lebensgroßes Porträt Robert Schumanns gezeichnet, ohne ihn je bei seinem Leben gesehen zu haben.

Wenn ihn nun Gekert seiner Zeit wird überwinden haben, so sollt einen der schönsten Trude Du haben.

Im übrigen für heute und immerdar im ganzen Jahr sei Dir

fämig der Wochtrulle blutig der Braten historisch der Wein der Hölle gleich die Pfefferkörte wie Mord und Todschlag der Absjnt usw. Gott erhalte Dich! Es umarmt Dich der

Deinige Adolph.



Die Polizei im neuen Staat.

Innenminister Pflaumer über die Aufgaben der Polizei im Dritten Reich.

In echt kameradschaftlicher Weise sprach am Montag abend im Konzerthausaal der badische Innenminister Pflaumer vor der Polizeibeamtenschaft über die Aufgaben der Polizei im Dritten Reich.

In seiner Einleitung betonte der Minister, daß er die Polizeibeamten zusammengerufen habe, um ihnen zu zeigen, daß er, der Minister, mit seinen Beamten nicht nur durch Verbindungen und Erlasse in Verbindung stehe, sondern vor allem durch persönliche Führung und eine in echt kameradschaftlichem Geist.

Eingehend beleuchtete sodann der Minister die Aufgaben der Polizei im dritten Jahre des nationalsozialistischen Deutschlands. Er wies darauf hin, wie die Polizei zu jeder Zeit eine soziale Funktion in der Gesellschaft darstelle und kein Staat jemals auf diese Institution verzichten kann. Der Minister erinnerte sodann an die Belastungsproben, denen die Polizei unter dem marxistischen System ausgesetzt war. Damals stand die Polizei nicht mehr über der Gesellschaft, sondern zwischen den Schichten der Gesellschaft und der Polizeibeamte wurde zwangsläufig vom Idealismus zum Materialismus. Die Polizei war eine vom Staat unterhaltene untergeordnete Maschine und nicht mehr ein mit dem Volksganzen verbundenes Staatsorgan.

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kam der Minister auf die Neuorganisation der Polizei nach der Machtübergang zu sprechen, die vor allem auf personellem Gebiete lag und in Durchführung des Berufsbeamtengesetzes die Säuberung der Polizei von mangelhaft vorgebildeten und unzuverlässigen Leuten verfolgte, andererseits aber den vorgelegten Offizieren eine schärfere Verantwortung zuwies. Es wurde auch der Umbau der verschiedenen Polizeizweige auf die Bedürfnisse der neuen Staatsordnung vorgenommen, z. B. die Vereinigung der Fahndungs- und Kriminalpolizei, wozu noch die Schaffung der Geheimen Staatspolizei kam. Mit der Aufsicht, so unterrichtet der Redner nachdrücklich, sind einzig und allein die vom Führer bestellten und mit Vollmachten ausgestatteten Männer betraut.

Zuträgereien würden nicht gebildet, es gelte nur ein offenes christliches Wort.

Es könne nicht gebildet werden, daß einzelne Beamte ihre Kameraden überwachen. Die Aufsicht führen allein die Vorgesetzten. Der Minister umriß sodann in klaren marxistischen

Worten die Aufgaben der Polizei im neuen Jahre nationalsozialistischer Führung. Nunmehr solle Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Geiste geleistet werden. Es gebe heute immer noch Charaktere, die den falschen Ehrgeiz befaßen, mehr zu sein als sie sind.

Der Polizeibeamte müsse sich auch außerhalb des Dienstes als Nationalsozialist betätigen.

Bei der Beurteilung derer, die früher in einem anderen Lager sich befanden, dürfe man nicht enggerzig sein. Der Nationalsozialismus sei auch groß geworden durch das Wort verzeihen. Junge neu eintretende Kameraden seien nicht mit Ueberheblichkeit, sondern kameradschaftlich und väterlich zu behandeln. Die Sorgen der Vorgesetzten die der Mannschaften. Das Verhältnis zwischen denen, die befehlen, und denen, die gehorchen, müsse harmonisch zusammenfließen, die Vorgesetzten müßten ein warmherziges Verständnis für die Untergebenen haben. Die nationalsozialistische Weltanschauung sei weiter zu verbreiten und zu vertiefen. Der Polizeibeamte sei durch die Uniform zum sichtbaren Träger der nationalsozialistischen Macht geworden. Er dürfe bei Ausübung seines Dienstes in feiner Weise Klassen- oder Standesunterschiede machen und müsse sich immer mehr in den Geist der Volksgenossen hineinleben.

Korrektheit und Gerechtigkeit im Dienste seien vornehmste Pflicht.

Nervöse, überreizte Polizeibeamte werde er, der Minister, unter keinen Umständen dulden. Der Polizeibeamte habe im heutigen Staate große Rechte, aber auch große Pflichten, und das Volk beurteile ihn nicht nur danach, wie er seinen Dienst verführe, sondern auch nach seinem Verhalten im Privatleben. Der Führer soll mit Stolz auf die Polizei herabblücken können, darum möge jeder Polizeibeamte seine beste Kraft in den Dienst des nationalsozialistischen Deutschlands stellen.

Der Rede folgte stürmischer Beifall.

Die Polizeikavalle, die die Kundgebung mit dem Badenweiser Marsch eingeleitet hatte, intonierte nun das Horst-Wessel-Lied, deren erste Strophen begeistert mitgesungen wurden.

Ein kräftiges Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, ausgebracht von Herrn Polizeipräsident Dr. Seim, bildete den würdigen Abschluß der Versammlung.

Wettbewerb über Schaufensterdekoration.

Im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend werden alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute zum großen Wettbewerb über Schaufensterdekoration in der Zeit vom 17.-24. Februar 1935 aufgerufen.

In dem von einer Reihe Leiter der Jugendämter, Berufsgruppen usw. unterzeichneten Aufruf heißt es u. a.:

Der Einzelhandel ist mit seinen vielseitigen Aufgaben Treuhänder zwischen Erzeuger und Verbraucher. Was der deutsche Bauer anbaut, was deutsches Handwerk an Wertarbeit schafft, was deutsche Industrie erzeugt, wird durch den Unternehmungsgeist des Kaufmanns gefördert und so geleitet, daß alle Volksgenossen daran teilhaben. Deshalb muß sich der deutsche Einzelhandelskaufmann der volkswirtschaftlichen Auswirkung seiner Arbeit bewußt sein! Er hat die große Aufgabe, den arbeitsschaffenden Wert des Kaufens und das Verständnis für deutsche Qualitätszeugnisse in das Volk hineinzutragen. Die Beeinflussung des Kaufers beginnt bei der Ausfertigung im Schaufenster! Deshalb ist das Schaufenster eines der wichtigsten Kampfmittel bei der Verkaufsbekämpfung. Sehr häufig gibt es dem Käufer erst den eigentlichen Anlaß zum Betreten des Geschäftes. Kundenwerbung durch das Schaufenster wird daher zur Lebensnotwendigkeit für den Einzelhändler. Das Schaufenster ist das Gesicht und der Spiegel eines Geschäftes. Aus diesem Grunde muß der Kaufmann im Einzelhandel die Kunst des Dekorierens beherrschen. Schon früh hat er sich mit dieser Werkkunst zu befassen. Unser Schaufensterwettbewerb gibt euch Gelegenheit, euer Können auf diesem Gebiete zu zeigen. Dabei muß es euer Bestreben sein, auch hier nationalsozialistischem Willen Ausdruck zu verschaffen. Die vom Werberrat der deutschen Wirtschaft ausgeprochenen Grundsätze einer in Gesinnung und Ausdruck deutschen, geschmackvollen Ausstellungsweise müssen in die Tat umgesetzt werden.

Genehmigungspflicht für den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande vom 4. Dezember 1934 bedürfen Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftfahrzeugen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung. Die Erteilung der Genehmigung hängt u. a. davon ab, ob ein Bedürfnis vorliegt. Nähere Vorschriften über das Genehmigungsverfahren und die Genehmigungsbedingungen ergeben im Laufe der nächsten Monate. Von der Neuregelung werden hauptsächlich diejenigen Unternehmer betroffen, die ihr Gewerbe bislang noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. die Mietwagenbesitzer. Alle, die zur Zeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen betreiben und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, müssen damit rechnen, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung verweigert wird. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß Unternehmer, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß.

Postkurslinie Karlsruhe—Eggenstein.

Vom 4. Februar ab wird versuchsweise auf der Strecke Karlsruhe—Eggenstein ein weiteres Kurspaar eingesetzt werden und zwar: Karlsruhe ab 8.40, Teufschneureut ab 9.00, Eggenstein an 9.10 Uhr. Zurück: Eggenstein ab 10.40, Teufschneureut ab 10.50, Karlsruhe an 11.10 Uhr.

Auslandsdeutsche freuen sich über die Saarabstimmung.

Dieser Tage erhielt eine Karlsruher Firma mit der Schiffspost aus Uruguay einen Brief eines Geschäftsfreundes in Montevideo, in dem es u. a. heißt:

Ich will diesen Brief nicht schließen ohne meiner Riesenfremde über die Saar-Abstimmung Ausdruck zu geben. Hier sind Tränen geflossen vor Freude — endlich, endlich! Der Sieg ist ja so unendlich bedeutungsvoll, nicht allein wegen der Rückkehr unserer Saarbrüder zur Heimat, sondern mehr noch wegen des Sieges unseres Führers. Die Geschlechter der Pfaffen, die Verblüffung die sich Ausdruck verschafft, das Unglaubliche: Hitler hat 90,5 Prozent Stimmen, trotzdem der Völkerverbund alles getan hat, um das Gegenteil zu schaffen! Bisher glaube ich fast Jeder, daß die Abstimmungen in Deutschland Fälschungen und Zwang waren; und jetzt?! Der Sieg der Treue und der Sieg des Führers — es ist ein großer Festtag.

Dieser Brief eines Auslandsdeutschen in Südamerika, der unmittelbar nach der Bekanntgabe vom Saar-Wahlresultat durch das Radio am 15. Januar früh geschrieben worden ist, zeigt die aus diesem überwältigenden Treueergebnis der Saarländer gegenüber der angestammten Heimat und unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hervorgerufene innere Genugtuung und den Stolz über diesen im Ausland unmöglich gehaltenen Erfolg. Es zwang das einen sonst kühlen Auslandsdeutschen, seiner Herzenstrennung irgendwie und spontan Ausdruck zu verleihen.

Es zeigt andererseits aber auch, wie es die Lügen- und Propaganda fertig gebracht hat, uns überall im Ausland anzuprangern, auch wie es nötig war, dieses Gefindel überzeugend Lügen zu strafen und sein Lügengewebe zu zerstören.

Gehilfenprüfung für Anwaltsangestellte.

Durch eine außerordentlich erfreuliche und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Präsidium der Reichsrechtsanwaltskammer und dem Berufsgruppenamt der AN ist nunmehr die Vereinbarung über die Einführung der Gehilfenprüfung für Anwalts- und Notariatslehrlinge Wirklichkeit geworden. Bereits zu Ostern 1935 werden die ersten Gehilfenprüfungen stattfinden. Die Junggehilfen, die ihr Lehrverhältnis im letzten Jahr beendet haben, können sich nachträglich zur Ablegung der Prüfung melden. In der Regel werden für den Bezirk jedes Landgerichts ein oder mehrere Prüfungsausschüsse gebildet. In den Prüfungsausschüssen, in dem nach dem Führerprinzip ein Anwalt den Vorsitz führt, sind diesem ein weiterer Rechtsanwalt und 2 Bürovorsteher als Beisitzer beigeordnet.

Die Prüfung erstreckt sich über folgende Gebiete: Ein Aufsatz über ein einfaches Thema (Kostenfestsetzung, Einstufung der Zwangsvollstreckung, Abfözung der Einlassungsfrist u. a.) formulieren und begründen; mündlich eine Reihe von Fragen aus dem Gebiete des formellen Rechts und des Gebührenrechts beantworten.

Ist ein Lehrling zugleich mit Notariatsfachen beschäftigt worden, so erstreckt sich die Prüfung und Zeugniserteilung auch auf dieses Gebiet. In das Zeugnis wird auch gleichzeitig der Nachweis der Befähigung in Kurzschrift und Maschinenschreiben aufgenommen.

Damit ist im nationalsozialistischen Deutschland für einen zahlenmäßig weniger starken, aber außerordentlich wichtigen Beruf ein gesunder Berufsnachwuchs gesichert.

Gebt der deutschen Jugend Lehrstellen!

Aufruf an die Wirtschaft.

Über 40 000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Baden die Schulen. Sie alle wollen Vorkämpfer werden für deutsche Wertarbeit! Ihre berufliche Ausbildung ist daher Gebot. Die meisten dieser Jugendlichen benötigen dazu eine Lehrstelle. Die bis jetzt bei den Arbeitsämtern gemeldeten Lehrstellen reichen aber noch nicht überall aus. An alle Betriebsführer und Handwerksmeister ergeht daher die dringende Bitte, weitere Lehrstellen für alle Berufe bei den Arbeitsämtern zu melden. Die Meldungen werden von den Arbeitsämtern mündlich, fernmündlich und schriftlich zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Barthardt Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland	Köhler Badischer Finanz- u. Wirtschaftsminister Präsident der Badischen Handwerkskammer	Sikierky Leiter des Sozialamtes de S. B., Gebiet 21 (Baden) Dr. Kenzrup Präsident der Bad. Indu- strie- und Handelskammer Plattner Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront Bezirk Südwestdeutschland
------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ehrgang für Prof. Dr. Ludwig Dill.

Ludwig Dill, der „Meister des Dachauer Moores“ und einer der hervorragendsten deutschen Landschaftsmaler beging am 2. Februar seinen 87. Geburtstag. Aus diesem Anlaß konnte der noch rüstige und schaffensfrohe Meister zahlreiche Ehrgänge entgegennehmen. Die Geburtsstadt Dills, Wernsbach im Nurgtal, die ihrem bedeutenden Sohn ein herzliches Glückwunschsreiben sandte, wird zu Ehren des Meisters einer ihrer nun in Angriff genommenen Straßen den Namen „Ludwig-Dill-Strasse“ geben. Die gleiche Ehrgang ist Dill bereits vor Jahren durch die Stadt Dachau zuteil geworden.

Unfall mit Todesfolge.

Am 4. Februar 1935, um 21.30 Uhr, fiel in der Schillerschule ein 67 Jahre alter Verwaltungsekretär, der an einem Aufschußvortrag teilgenommen hatte, vermutlich infolge eines Schwächeanfalles zu Boden. Er zog sich hierbei einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf starb.

In der Wohnung bewußlos aufgefunden.

Am 2. Februar gegen 15 Uhr wurde die Polizeiwache Beiertheim von Personen darauf aufmerksam gemacht, daß im Hause Breitestraße 94 ein 77 Jahre alter alleinlebender Mann schon seit einigen Wochen seine Wohnung verschlossen habe und auf das Klopfen nicht öffne. Um in die Wohnung zu gelangen, wurde von Polizeibeamten eine Fensterscheibe herausgenommen. Beim Betreten der Wohnung lag der alte Mann mit einer blutigen Wunde am Boden. Vermutlich kam er infolge eines Schwächeanfalles zu Fall und konnte sich nicht mehr erheben. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung ins Städt. Krankenhaus an.

Berkehrsunfälle.

Am Samstag gegen 12.45 Uhr stieß in der Danwaldballee bei der Firma Junker & Ruh ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen, dessen Fahrer des Vorfahrtrechts nicht beachtet hatte, wurde von dem Lastzug gegen das eiserne Eingangstor der Firma Junker & Ruh gedrückt und schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Am gleichen Tage kam es auf der Durmersheimer Landstraße zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Die Schuld trifft den einen Kraftwagenführer, weil er die linke Straßenseite einhielt und hierbei auf den ihm entgegenkommenden Kraftwagen aufzufuhr. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

In der Kreuzung Hirsch- und Vorholzstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Kraftdreirad zusammen, wobei beide Fahrzeuge so erheblich beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten. Dem Fahrer des Kraftdreirades, der durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte wurde im Neuen Vinzenzkrankenhaus ein Notverband angelegt.

Bäume durch den Sturm entwurzelt.

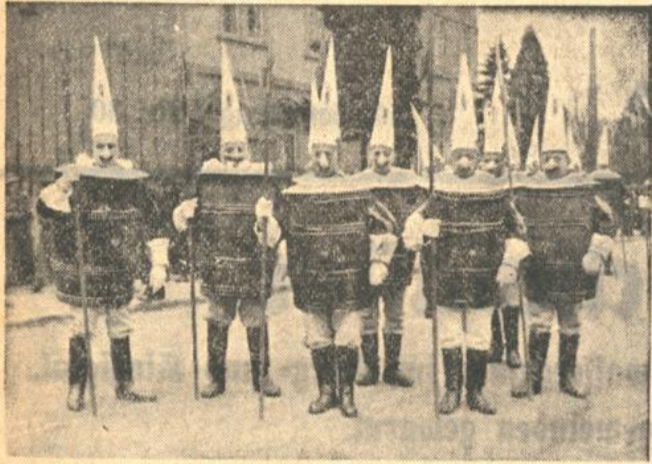
Durch den am Samstag herrschenden Sturm wurden in der Volkestraße zwischen Wörth- und Linkenheimer Landstraße 2 große Bäume umgerissen. Beide Bäume stürzten über die Volkestraße gegen die Stallungen des ehemaligen Generalkommandos, wobei das Dach und das Hofstor beschädigt wurden. Das Verkehrshindernis mußte durch die Feuerwehr beseitigt werden.

Der grüne Streifen „Extra fein“

und der Name Knorr auf den gelb-braunen Suppenwürfeln bürgen für den reinen, unberückten Geschmack. Die Knorr Suppen enthalten alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt! Sie können über 1 Monat lang jeden Tag eine andere Knorr Suppe kochen; denn es gibt 34 Sorten, also für jeden Geschmack das Richtige! 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Nochmals schwäbisch-alemannisches Narrentreffen in Offenburg.



Die Hasacher „Ranzengarde“, eine der originellsten Gruppen des Zuges.

Staatsbegräbnis für Marschall v. Bieberstein

Freiburg i. Br., 4. Febr. Freitag abend gegen 8 Uhr traf auf dem Hauptbahnhof der Berliner Schnellzug, dem ein Sonderwagen angehängt war, mit den überbliebenen Ueberresten des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Freiherrn Marschall von Bieberstein ein.

Die Gauführerschule der NSDAP. in Bruchsal.

Bruchsal, 3. Febr. Am Sonntag stellten 55 Amtswalter der Gauführerschule der NSDAP in unserer Stadt einen Besuch ab. Die Gäste wurden von Kreisleiter Epp, dem Stadtrat und Abordnungen der NSDAP empfangen.

Tagung der badischen Schafzüchter.

Osterburken, 3. Febr. Der Landesverband badischer Schafzüchter tritt am Sonntag, 17. Februar, in Osterburken zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung zusammen.

Nachrichten aus dem Lande.

Mingolsheim bei Bruchsal, 4. Febr. (Tragisches Ende.) Der verheiratete 39 Jahre alte Schreiner Friedrich Müller stürzte sich in einem Anfall geistiger Unmündigkeit vom Speisefenster seines Hauses auf die gepflasterte Straße.

Heidelberg, 4. Febr. Ein origineller Akt im Sinne der Volksgemeinschaft spielte sich am Donnerstag abend in einem Heidelberger Hotel ab. Zwei Engländerinnen, die oft nach Heidelberg kommen, und sich stets an der eifrigsten Sorge der Heidelberger Dienstmannen um Arbeit erweuten hatten.

Walldürn, 1. Febr. (Aus dem Musikleben.) Dank den Bemühungen von Bürgermeister Dr. Kiefer ist aus den beiden Walldürner Musikkapellen eine einzige Stadtkapelle geschaffen worden.

Weinheim, 4. Febr. (Jahresbilanz des Obstgroßmarktes.) An der Sammelstelle Weinheim des Obstgroßmarktes wurden im Jahre 1934 4000 Zentner Veerenobst, 18 000 Zentner Steinobst, 13 612 Zentner Kernobst angeliefert.

Mosbach, 4. Febr. (Das Spinnen kommt wieder zu Ehren.) Unter Leitung von Frau Rudolf (Tanberbischhofheim) hielt die Frauengruppe des hiesigen Kranzchen- und Kleintierzuchtvereins in der vergangenen Woche im „Nachschuß“ einen mehrtägigen Spinnkurs ab.

Großscholheim (Amt Adelsheim), 3. Febr. (Aus der Ortschronik.) Unsere Gemeinde, die heute rund 670 Einwohner zählt, war gegen Ende des 30jährigen Krieges so gut

Das Johanniterstädtchen Heitersheim.

600 Jahre Ordensgeschichte — Süddeutschlands schönste Wasserburg.

Durch das ganze Mittelalter hindurch war die fruchtbare rebenumkränzte Breisgau-Landschaft rings um Freiburg ein heizumtrittener vielbegehrter Raum mit einer Fülle uralter Siedlungen, die bis auf festlichen Ursprung zurückgehen.

Deute ein unbedeutendes Landstädtchen mit rund 1400 Einwohnern mitten in blühenden Obst- und Rebärten spielte es das ganze Mittelalter hindurch eine bedeutende Rolle als der Sitz des Großpriorats des berühmten Johanniter-Ordens.

An der Stelle des Schloßes stand einst die Burg der Herren von Heitersheim, die Lehensmannen der Jähriger Herzöge waren. Im Jahre 1146, als die Päpste die Blüte der abendländischen Rittererschaft zum Schutze des Heiligen Grabes gegen die anrückenden Türken aufriefen, kam auch Bernhard von Clairvaux, der berühmte Kreuzzugsprediger auf das Heitersheimer Schloß, um die Burgbesitzer zur Teilnahme am Kreuzzuge zu gewinnen.

Unter der 700 Jahre währenden Herrschaft der Johanniter oder Malteser, wie man sie später nannte, als sie ihren Hauptsitz nach der Insel Malta verlegten, entwickelte sich Heitersheim zu einer blühenden Stadt.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde Heitersheim zum Sitz des Großpriorats der Johanniter in Deutschland erhoben. Kaiser Karl V. machte den Komtur Georg Schilling von Canstatt zum Reichsfürsten.

Die Schloßanlage wurde kurz vor dem Kriege renoviert und dabei eine neue Kirche erbaut, deren malerischer Zwiebelturm heute das Wahrzeichen des Schloßes ist.

Johanniterfürst Friedrich von Hessen, ein prachtvoller weltgewandter Herr. Unter seiner Regierung wurde die Ordenskanzlei erbaut, die heute noch im Oberdorf zu sehen ist. Nicht dabei steht das sogenannte „Malteserbau“, dessen Giebel das Johanniterwappen ziert.

Mit dem 17. Jahrhundert ging die Bedeutung des Ordens mehr und mehr zurück und die Zeit des Verfalls begann. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges machten auch vor den Toren Heitersheims nicht halt.

Trotz mehrfacher Belagerungen und Plünderungen ist die herrliche Schloßanlage jedoch zum Glück ziemlich unverändert erhalten worden und heute eine der schönsten und interessantesten mittelalterlichen Burgenanlagen im ganzen Breisgau.

Karlsruher Besuch in St. Georgen.

St. Georgen i. Schw., 4. Febr.

Der Eisenbahnverein Karlsruhe kam am Sonntag vormittag mit 800 Personen in einem Sonderzug zu einem Besuch der „Stadt auf dem Berge“.

Nachdem in den verschiedenen Gaststätten das Mittagessen eingenommen war, marschierten die Karlsruher Gäste sowie die Teilnehmer des Bezirks-Jugend-Tages, der ebenfalls hier stattfand, unter den Klängen der Eisenbahnerkapelle zur St. Georg-Sprungbrunnenanlage.

Nach dem Schau-Springen fanden sich die Fahrteilnehmer in der Turn- und Festhalle ein. Dort konzertierten abwechselnd der Handharmonikaklub St. Georgen und die SS-Standartenkapelle St. Georgen.

Sonderfahrt der Badischen Presse

Eisrennen auf dem Titisee

am Sonntag, den 10. Februar 1935 60% Fahrpreis-Ermäßigung

Table with 2 columns: Route and Fahrpreis. Rows include Karlsruhe-Titisee-Karlsruhe, Konstanz-Titisee-Konstanz, Basel Bd. Bf.-Titisee-Basel Bd. Bf.

Sonderzugrückfahrten sind an allen an diesen Strecken gelegenen Bahnhöfen zu erhalten. Ab Zwischenstationen billiger. Die Ausgabe der Sonderzugskarten für die Fahrt ab Karlsruhe erfolgt in den Geschäftsstellen der Badischen Presse.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, Heftige Höchstwärme, Niederschlagsmenge, Schneehöhe, Wetter. Rows list various stations like Wehrheim, Karlsruhe, Bad. Voden, etc.

Fortdauer des regnerischen Wetters.

Auf der Südseite neuer, über den britischen Inseln und der Nordsee liegender Störungen dauert die Zufuhr ozeanischer Luftmassen an. Wir rechnen deshalb mit Fortdauer der verhältnismäßig milden, zu Niederschlägen neigenden Witterung.

Table with 2 columns: Station and Wasserstand des Rheins. Rows list stations like Rheinfelden, Wehrheim, etc.



34 Schluß

Er wählte ihr zu Gefallen in einem Haufen von Scherben und Steinen an der Rückenwand des Raumes. „Hierher pflegten Magister Abundus oder die Vergnügten zerfallene Köpfe zu werfen. Das ist zu wenig für dein Schauerkabinett in Paris.“

dauer Dolch gebrochen, als er in die feinharte Masse eine Inschrift kerben wollte. „Draco montanus“, stand in zackigen Lettern. Daneben ein verschwürteltes, ineinander verflochtenes T und A so dann eine Zahl MCCCX... weiter war ein Splitter ausgebrochen, offenbar von der zerprüngenen Messer Klinge.

rine über sie deckte. Als sie endlich zur Hütte kamen, hatte Andereggen im Herd schon das Feuer angezündet, und die Flamme brannte. „Ich bin so müde, René“, sagte Berena. „Und doch möchte ich noch nicht zur Ruhe gehen, noch etwas bei dir sein.“

Advertisement for Paul Dick, a former procurator of the Rhine Coal Syndicate. Text: 'Der unerbittliche Tod hat eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen! Gestern nachmittag verschied unerwartet rasch auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte unser stellvert. Betriebsführer Herr Prokurist Paul Dick'.

Advertisement for Mulculo, a dental clinic. Text: 'Mulculo Zahnklinik, Leberberg, Hohlstraße 750. Zahnärztliche Behandlungen, Karies, Zahnverlust, etc.'.

Advertisement for Anneliese Hesselbacher, a beauty salon. Text: 'Gnädige Frau! Auch Sie bedürfen meiner jetzt oder später. Gesichtsfalten, hohle Wangen, ungeschöne Nasenform...'.

Advertisement for 'Sterbefälle in Karlsruhe' for February 1935. Lists names and dates of deaths.

Advertisement for 'Fräulein sucht Wirkungskreis'. Lists various job openings and services.

Advertisement for 'Berufsmöglichkeit'. Offers job opportunities in various fields.

Advertisement for 'Geräumiger Laden' and 'Laden'. Offers commercial spaces for rent or sale.

Advertisement for 'Trauerbriefe'. Offers services for writing and sending obituaries.

Advertisement for 'General-Vertreter'. Offers representation services for various businesses.

Advertisement for 'Mädchen'. Offers domestic help and other services.

Advertisement for 'Deine Hormone - Dein Schicksal!'. Promotes a hormone treatment for various ailments.

